

Leben heißt handeln

3.50 € · ISSN 1437-7543 · Nr. 151/4.2021

ROBIN WOOD

magazin

Kein Holz für Kohle

Rotbuche: Baum des
Jahres 2022

Kautschuk auf die
Lieferkette

Kanada: Letzte Urwälder in Gefahr





Letzte kanadische Urwälder retten!

Foto: Nominé Harbe

*Immer noch wird in der kanadischen Provinz British Columbia der spektakuläre temperierte Regenwald abgeholzt: nach offiziellen Angaben mehr als 55.000 Hektar Urwald pro Jahr. Dabei sind die besonders artenreichen Waldökosysteme mit großen alten Bäumen in den meisten Teilen der Provinz bereits auf winzige Flecken reduziert. Die Waldschützer*innen, die in British Columbia den Wald im Fairy Creek retten wollen, erfahren massive Polizeigewalt. Bis ein umfangreicher Schutz aller Urwälder garantiert ist, wollen sie nicht aufgeben. Unterstützen Sie bitte den Protest vor Ort. Lesen Sie dafür auch ab Seite 26 dieser Ausgabe. Herzlichen Dank!*



Buchen sollst du suchen: Die Magazinredaktion hat den Baum des Jahres 2022 gefunden

Liebe Leserinnen und Leser!

1. November 2021: Gerade ging der G20-Gipfel zu Ende, ohne dass sich die Regierenden auf wirksame Maßnahmen zum Schutz des Klimas geeinigt haben. Die Mächtigen der Welt sind, allerdings ohne China und Russland, gleich nach Glasgow zur **Weltklimakonferenz** gejettet, um weiter zu verhandeln. Es steht alles auf dem Spiel. Die Ziele der Staaten, um die weltweite Erwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen, reichen bei weitem nicht aus. Seit der Verabschiedung des Klima-Abkommens vor sechs Jahren in Paris sind die CO₂-Emissionen weiter gestiegen, trotz des Coronajahres mit eingebrochener Konjunktur. Deutschland überschreitet mit 1,6 Grad bereits das Ziel von Paris. Und wirksame Maßnahmen, um die Erderwärmung aufzuhalten, sind nicht in Sicht.

Dabei ist klar, dass wir jetzt eine echte Energiewende brauchen! Und wirksame Konzepte für eine ökologische und soziale Mobilität. Die neue Regierung muss beweisen, dass sie Klimaschutz ernst nimmt und endlich wirksam gegensteuern! Vor allem die Emissionen im Flugverkehr müssen dringend sinken. Dafür gibt es eine einfache und längst überfällige Lösung: Kurzstreckenflüge abschaffen und den Bahnverkehr stärken. Wir müssen Druck auf die neue Regierung machen. Denn Kurzstreckenflüge sind unnötig, klimaschädlich und ungerecht! Unterstützt von Fridays for Future-Aktivistin Carla Reemtsma, Attac und vielen weiteren Organisationen hat ROBIN WOOD die Kampagne **Züge statt Flüge** ins Leben gerufen. Bitte unterschreiben Sie unsere gemeinsame Petition. Aktuelles finden Sie dazu auf unserer Homepage www.robinwood.de und auf Seite 11 dieser Ausgabe.

Wichtige Verbündete im Kampf gegen den Klimawandel sind die Wälder. Trotzdem will die Industrie etliche ehemalige Kohlekraftwerke für die Holzverbrennung umrüsten. Natur-

wälder aus diversen Regionen der Welt drohen als Biomasse in Großkraftwerken zu landen. Dabei ist das Verbrennen von Holz extrem klima- und gesundheitsschädlich und verhindert eine echte Energiewende! Dagegen wird ROBIN WOOD aktiv unter dem Motto: **Kein Wald ins Kraftwerk!** Lesen Sie dazu mehr auf den Seiten 6, 12 und 13.

In Kanada sind die letzten Urwälder in Gefahr: Immer noch wird in der kanadischen Provinz British Columbia der spektakuläre temperierte Regenwald abgeholzt. Von diesen besonders artenreichen Waldökosystemen sind meist nur Reste übrig geblieben. Aber viele Menschen an der Westküste Kanadas schauen nicht länger weg und protestieren gegen diesen Raubbau. Machen Sie mit und schreiben Sie einen Brief oder eine E-Mail an den Premier John Horgan und die zuständigen Minister*innen. Lesen Sie dazu bitte ab Seite 26 dieser Ausgabe und informieren sich aktuell auf unserer Webseite.

Ende Oktober wurde die **Rot-Buche** zum Baum des Jahres 2022 gekürt. Unser ehemaliger Waldreferent Rudolf Fenner stellt Ihnen in dieser Ausgabe ab Seite 20 mit vielen tollen Bildern und interessanten Texten unter anderem vor, warum Deutschland Buchenland ist und warum die Buche als Wasserwerk des Waldes gilt – das ist besonders wichtig in Zeiten zunehmender Dürreperioden.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung und bleiben Sie aktiv!

Alles Gute wünscht Ihnen für die Magazin-Redaktion mit herzlichen Grüßen
Ihre Christiane Weitzel



Foto: ROBIN WOOD/Eberhard Linckh

Seite 6

tatorte 

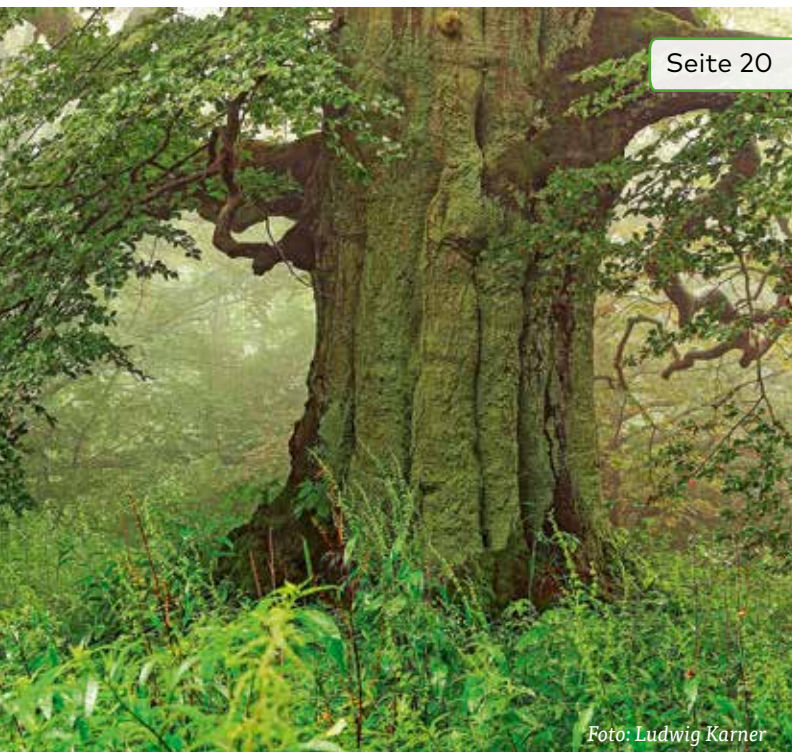
- 6 Wilhelmshaven: Kein Wald ins Kraftwerk!
- 7 Kiel: Gorch Fock, Raubholz zum Kentern bringen
- 8 Stuttgart: Keine Kohlekraft in den Mangroven
- 8 Bundesweiter Klimastreik
- 9 München: CARpitalismus abwracken!

 tatort-hintergrund

- Züge statt Flüge: Kampagne für ein **10**
sofortiges Aus der Kurzstreckenflüge
- Wälder nicht verbrennen! **12**
- Lützerath: Dörfer statt Kohle **14**



Seite 10



Seite 20

Foto: Ludwig Karner

wald 

- 18 Waldstrategie 2050: Kein Grund zum Feiern
- 19 Illegale Abholzungen: Wieder Gewalt in Rumänien
- 20 Baum des Jahres 2022: Die Rot-Buche



Foto: Momme Halbe

Seite 26

wald 

26 Der letzte Urwald: Protest gegen das ungebremste Abholzen in British Columbia

 tropenwald

Kein Kahlschlag für Kautschuk! 30

Seite 30



Foto: ROBIN WOOD/Fenna Otten

Seite 36



Foto: ROBIN WOOD/Moritz Heck

internes 

- 16 Floßtour 2021: Rückenwind für die ECHTE Energiewende
- 36 Förder*innen-Treffen 2021 im Harz
- 37 Moritz Heck: Freiwilliges Ökologisches Jahr
- 37 Impressum
- 38 Förder*innen-Forum
- 38 Ökologische Weihnachtsbäume



Ein großes Bündnis aus Initiativen protestierte in Wilhelmshaven gegen die Pläne von Onyx, sein Kohlekraftwerk auf das Verbrennen von Holzbiomasse umzurüsten

Kein Wald ins Kraftwerk!

Wilhelmshaven, 21. Oktober 2021: Im Zuge des Kohleausstiegs planen mehrere Kraftwerksbetreiber in Deutschland auf Holzbiomasse umzurüsten. Deshalb protestierten am internationalen Tag gegen die Verbrennung von Holzbiomasse ein Aktionsbündnis vor dem Onyx-Kraftwerk in Wilhelmshaven. Die Aktivist*innen von ROBIN WOOD, BUND Wilhelmshaven, NABU Wilhelmshaven, Biofuelwatch und der Deutschen Umwelthilfe entrollten dort ein großes Banner mit der Aufschrift „Kein Wald ins Kraftwerk! Wälder wachsen lassen!“ Der Protest richtete sich gegen Pläne des Betreibers Onyx, das Kohlekraftwerk auf die Verbrennung von Holzbiomasse umzurüsten. Das Aktionsbündnis forderte einen sofortigen Stopp aller Umrüstungspläne und

ein Verbot jeglicher Subventionen für die Verbrennung von Holzbiomasse in Großkraftwerken.

Onyx will in Wilhelmshaven Holzbiomasse verbrennen, u.a. um Strom für die Wasserstoff-Elektrolyse liefern zu können. Auch für das Onyx-Kraftwerk in Bremen-Farge gibt es Pläne, künftig Holz statt Kohle zu verbrennen. Onyx stellt dies als Beitrag zum Klimaschutz dar. Doch allein das Kraftwerk in Wilhelmshaven würde nach einer Umrüstung laut Berechnungen von Biofuelwatch im Volllastbetrieb pro Jahr weit über zwei Millionen Tonnen Holzpellets verbrennen.

Mehr als die Hälfte der Holzernte in der EU wird bereits verfeuert – darunter bis zu 20 Prozent Holz aus unbekanntem Quellen, wie das EU-eigene Forschungscenter JRC meldet. Das birgt ein hohes Risiko für das Verfeuern von illegal abgeholzten Natur- und Urwäldern. Onyx ist der Hauptanteils-eigner des weltgrößten Pelletkonzerns Enviva. Enviva steht seit längerem in Verruf, ökologisch wertvolle Feuchtwälder in einem globalen Biodiversitäts-Hotspot im Südosten der USA für seinen Holzbedarf zu schädigen. So würde die enorme Holznachfrage zu einem Verlust artenreicher Wälder in anderen Teilen der Welt führen.

Wissenschaftler*innen schlagen international Alarm und warnen vor den Klima-, Arten- und Gesundheitsschäden industrieller Holzverbrennung. Trotzdem wird die Verbrennung von Holzbiomasse von der EU aktuell weiterhin als erneuerbare Energie eingestuft – und die Betreiber in Deutschland können auf Subventionen durch die Bundesregierung hoffen.

Ute Bertrand, Hamburg



Fotos: ROBIN WOOD/Eberhard Linckh

Gorch Fock: Raubholz zum Kentern bringen

Kiel, 4. Oktober 2021: Mit Bannern, Pffifen und vielen kleinen Booten protestierten mehr als 40 Aktivist*innen bei der Rückkehr des Segelschulsschiffs Gorch Fock nach Kiel. Das Aktionsbündnis machte damit auf eklatante Verstöße gegen den Umweltschutz bei der Restaurierung des Marine-Schiffs aufmerksam. Der Vorwurf der Umweltorganisationen WWF, ROBIN WOOD, Deutsche Umwelthilfe (DUH), Rettet den Regenwald sowie der Waldzertifizierungsorganisation FSC: Das Teakholz für das neue Deck wurde höchstwahrscheinlich illegal in den letzten Urwäldern Myanmars geschlagen. Das Verteidigungsministerium bzw. die ihm unterstellten Behörden hätten nachweislich die Beschaffungsrichtlinien des Bundes ignoriert.



Foto: ROBIN WOOD/Knut Hildebrandt

„Der globale Waldverlust schreitet im Rekordtempo voran. Wertvolle Ökosysteme werden für unseren Konsum abgeholzt. Auch vor den letzten Urwäldern wird nicht Halt gemacht, obwohl ihr Schutz entscheidend ist, um Artensterben und Klimakrise einzudämmen. Aus menschenrechtlicher Perspektive ist der Import von Burma-Teakholz aus Myanmar besonders kritisch. Das Leben von Umweltaktivist*innen ist dort akut bedroht. Deutschland hält sich nicht an die eigenen Richtlinien. Das ist unfassbar ignorant gegenüber Umweltschutz und Menschenrechten und sendet ein fatales Signal“, so Fenna Otten, ROBIN WOOD-Tropenwaldreferentin.

Mit ihrem kreativen Protest mit Seekajaks, Kanus, Segel- und Schlauchbooten sowie einem über 16 Meter langem, schwimmenden Banner mit der Aufschrift „Raubholz zum Kentern bringen“ waren die Aktivist*innen ein bunter Kontrast zur Parade der Bundeswehr. Die kontroversen Ge-

spräche der Aktivist*innen mit Passant*innen und Marine-Enthusiasten, die die Rückkehr der Gorch Fock verfolgten, zeigten deutlich: Nur Wenigen ist bewusst, unter welchen Bedingungen die Planken des Schulsschiffs erneuert wurden. Die Strategie von Bundeswehr, Beschaffungamt und der für die Kontrolle von Holzimporten zuständigen Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE), die Problematik der Deckerneuerung einfach zu verschweigen, wurde damit vereitelt.

Die Botschaft des Aktionsbündnisses war klar: Die Zerstörung von Wäldern für schicke Segelschiffe ist in Zeiten von Klimakrise und Artensterben inakzeptabel. Wenn Holz mit Steuermitteln eingekauft wird, muss dies auch aus nachweislich nachhaltiger Forstwirtschaft stammen. Denn illegal ist nicht egal!

Foto: ROBIN WOOD/Moritz Heck



Keine Kohlekraft in den Mangroven



Am 20. September 2021 veranstaltete die Fichtner GmbH und Co. KG die Fichtner Talks im Stadtpalais in Stuttgart. Die GmbH berät und plant Projekte im Energie- und Infrastrukturbereich. Auf seiner Homepage präsentiert das Unternehmen unter der Überschrift „Verantwortungsvolle Investitionen“ seine Projekte mit Erneuerbaren Energien. Nicht gleich zu erkennen ist, dass Fichtner auch ein Kohlekraftwerk in Bangladesch baut. Dass das nichts mit „Verantwortung übernehmen“ zu tun hat, zeigten Aktive von ROBIN WOOD-Stuttgart während des Talks mit einem knallgelben Banner: „Klimazerstörung made in Stuttgart – Fichtners Kohlekraftwerk im Mangrovenwald“. Die Aktivist*innen konnten ungestört am Morgen ihre Seile spannen. Als das Banner zwischen den Bäumen von 9 bis 14 Uhr leuchtete, war ihre Botschaft nicht zu übersehen. Gegen Abend folgte eine angemeldete Kundgebung. Teilnehmer*innen der Fichtner Talks, die die Veranstaltung verließen, fanden den Protest sehr angebracht und berichteten, dass der Protest auch Thema bei der Veranstaltung gewesen sei.

Angelika Linkh, Regionalgruppe Stuttgart

Bundesweiter Klimastreik

24. September 2021: Tausende Menschen demonstrierten kurz vor der Bundestagswahl bei mehr als 400 bundesweiten Demos für wirksamen Klimaschutz unter dem Motto: „Wir machen die Wahl zur Klimawahl.“ Greta Thunberg war dieses

Mal beim Klimastreik in Berlin dabei. Die Aktiven machten klar, dass die Klimakatastrophe in vollem Gange ist: Glut-hitze, Waldbrände und Hochwasser bedrohen das Leben auf unserem Planeten. Menschen sterben, weil die Politik seit



Jahrzehnten der dramatischen Erderhitzung zuschaut, statt ihr entgegenzuwirken. Der kürzlich veröffentlichte Bericht des UN-Klimarats ist eindeutig: Der Mensch ist schuld am Klimanotstand, und 1,5 Grad muss das Ziel bleiben! Der Bericht, den 14.000 Wissenschaftler*innen unterschrieben haben, warnt vor „unsäglichem menschlichem Leid“ und fordert einen „grundlegenden Wandel“!

Wir brauchen JETZT eine echte Energiewende! Wir brauchen gute Konzepte für eine ökologische und soziale Mobilität für alle und einen wirksamen Waldschutz. Denn die Wälder bleiben unsere wichtigen Verbündeten im Kampf gegen die Klimakrise! Obwohl das Klimaschutzgesetz verschärft wurde, nachdem das Bundesverfassungsgerichts es als verfassungswidrig erklärt hatte, wird das Gesetz definitiv nicht ausreichen, um das Pariser Klimaabkommen einzuhalten. Emissionsminderungsziele für 2045 oder 2050 allein reichen nicht – klare und konsequente Pläne und Maßnahmen, um die Treibhausgasemissionen in Deutschland tatsächlich zu reduzieren, fehlen noch immer. Deshalb müssen wir alle gemeinsam wachsam bleiben und Druck machen, damit

sich wirklich etwas ändert: Wir müssen weg vom Zwang zum schnellen Wirtschaftswachstum – hin zu mehr Naturwachstum und Klimagerechtigkeit! Weg von der Gier nach bedingungslosem Reichtum – hin zum Erhalt des natürlichen Artenreichtums!

Andrea Zander & Ute Greiser, Hamburg



Foto: ROBIN WOOD / Knut Hildebrandt

IAA: CARpitalismus abwracken

München, 11.9.2021: Bereits die Ankunft der ROBIN WOOD-Aktiven in München, wo die diesjährige Internationale Automobil Ausstellung stattfand, wurde von der Polizei am Bahnhof beobachtet. In den folgenden Stunden und Tagen wurde die Polizeipräsenz nicht weniger. Die Suche nach einem geeigneten Aktionsort stellte sich schwieriger als gedacht heraus. Doch direkt in der Nähe der Messeständen von Porsche und Audi wurden die Aktiven fündig. Derweil drängten sich auf dem Messegelände zahlreiche Besucher*innen. Darunter mischten sich immer wieder Aktivist*innen, die ihren Protest an der Automobilindus-

trie mit Transparenten und kreativen Verkleidungen deutlich machten. Doch Plakate, Flyer und selbst autokritische Buttons waren in München offensichtlich untersagt, auch außerhalb der IAA. Das führte dazu, dass Menschen immer wieder in Polizeikontrollen gerieten. Am Samstag war das Wetter auf der Seite der Aktivist*innen, und so war morgens unter blauem Himmel ein leuchtend gelbes Banner mit der Aufschrift „Mit Vollgas in die Klimakrise? CARpitalismus abwracken!“ zu sehen.

Am Nachmittag demonstrierten 25.000 Menschen gemeinsam auf der Theresienwiese für eine Mobilitätswende. Dort fand auch das Mobilitätswende-Camp statt. Die Bündnisse „SmashIAA“, „No Future for IAA“ und „Sand im Getriebe“ haben eine riesige Mobilisierung zu den Protesten erreicht und so deutlich gemacht, dass wir weniger Autos in unseren Städten brauchen!

Femur, ROBIN WOOD

Protest bei der diesjährigen IAA in München: Wir brauchen weniger Autos in unseren Städten!



Fotos: Tim Wagner

Langener Bannwald retten!

10. August 2021: Dem Wald im Rhein-Main-Gebiet geht es noch schlechter als anderswo. An vielen Stellen ist ein flächendeckendes Baumsterben zu beobachten. Eine Hauptursache ist die zunehmende Dürre im Wald. Neben dem Flughafenausbau und ständigen Siedlungserweiterungen



ist der Kiesabbau im Langener Stadtwald einer der größten temperatursteigernden „Hot Spots“ der Region. Zusammen mit dem Aktionsbündnis Langener Bannwald fordert ROBIN WOOD einen Stopp der Erweiterung der Abbaufäche. Peter Illert von der Regionalgruppe Rhein-Main begründete das im August auf einer Kundgebung vor Ort: „Die Kiesgrube ist schon heute viel zu groß. Eine neuerliche Rodung von sechs Hektar Mischwald schwächt entscheidend die Substanz des Restwaldes und kann Rekultivierungsbemühungen ausgekiester Flächen gegenstandslos machen.“ ROBIN WOOD Rhein-Main fordert deshalb von der schwarz-grünen Landesregierung und dem grün-geführten Regierungspräsidium in Darmstadt eine klare Entscheidung für den Bannwald. Die Behörden sollten keine Rodungen mehr genehmigen, denn Walderhalt und Klimaschutz sind von größerem öffentlichen Interesse als die Kiesgewinnung.

ROBIN WOOD-Regionalgruppe Rhein-Main



Klettern lernen

Einige Aktive von ROBIN WOOD trafen sich diesen Sommer in Süddeutschland für mehrere Tage, um das Klettern als Aktionsform zu lernen. Das Training organisierten erfahrene ehrenamtlich Aktive, die das praktische Erleben von vielen Aktionen mitbrachten. Dadurch wurde die theoretische Basis des Aktions-Kletter-Trainings, wie das Erlernen von Knoten, Materialien, Schutzausrüstung, Baumkunde, Fall-Theorie und Rettungsszenarien, durch praktische Erfahrungen ergänzt. Geklettert wurde an Bäumen, Masten, im Schuppen und auf einer langen Seilbahn. Nach einer Reflexionsrunde am Abend fielen die meisten erschöpft ins Bett. Egal, ob mit Erfahrung aus dem Sportklettern, Segeln oder ohne Seil-Erfahrung, am Ende des Trainings konnte alle einen riesigen Lernfortschritt vorweisen. Die nächsten Aktionen können starten!

Femur, ROBIN WOOD

Aktiv werden? – ROBIN WOOD im Überblick

Darum geht's: Mit kreativen Aktionen und klaren Forderungen mischt sich ROBIN WOOD öffentlichkeitswirksam in politische Debatten ein und streitet für eine umweltverträgliche und sozial gerechte Gesellschaft. Die Kampagnen-Schwerpunkte von ROBIN WOOD liegen in den Bereichen Wald, Tropenwald, Energie und Mobilität. Bundesweit organisieren sich ROBIN WOOD-Aktive in zahlreichen Regionalgruppen, siehe auch robinwood.de/ Regionalgruppen. Dort, wo es keine Gruppen gibt, sind Neugründungen möglich. Die Bundesgeschäftsstelle in Hamburg unterstützt die lokalen Gruppen bei fachlichen Fragen, Recherche, Aktionsvorbereitung und Pressearbeit

und übernimmt Verwaltungsaufgaben. Über die wichtigen Anliegen des Vereins entscheiden die ehrenamtlich Aktiven basisdemokratisch.

Die themenspezifische Arbeit erfolgt überregional in Fachgruppen, unterstützt durch hauptamtliche Kräfte. Ziele, Inhalte und Forderungen der Aktivitäten im Fachgebiet werden dort diskutiert und im Konsens beschlossen.

Weitere Informationen über ROBIN WOOD finden Sie online unter www.robinwood.de. Kontakt: ROBIN WOOD-Bundesgeschäftsstelle, Bremer Str. 3, 21073 Hamburg, 040 3808920, info@robinwood.de



Die aktuelle ROBIN WOOD-Kampagne #ZügeStattFlüge! soll für weniger Flugzeuge in der Luft und mehr Gerechtigkeit am Boden sorgen

Züge statt Flüge

Kampagne für ein sofortiges Aus für Kurzstreckenflüge

Im Oktober startete ROBIN WOOD mit Carla Reemtsma, Fridays For Future-Aktivistin aus Berlin, die Kampagne „Züge statt Flüge“. Gemeinsam fordern wir mit einer Petition die sofortige Abschaffung von Kurzstreckenflügen und den Ausbau des Bahnverkehrs.

In Zeiten der Klimakrise ist vollkommen klar: Wir müssen dringend den CO₂-Ausstoß senken. Die Emissionen durch Kurzstreckenflüge können wir besonders einfach einsparen: Bahnreisen sind bequemer und vor allem klimaschonender. Im Zug bleibt Zeit zum Lesen oder Arbeiten. Und die Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr und in die Innenstadt ist meist deutlich besser. Pro Person und Kilometer verursacht eine Flugreise rund 20-mal so viele CO₂-Emissionen wie eine Bahnfahrt. Dies berücksichtigt noch nicht die sogenannten Nicht-CO₂ Effekte, die in hohen Luftschichten eine große Rolle spielen und für rund zwei Drittel der Treibhauswirkung des Flugverkehrs verantwortlich sind. Eine Flugreise ist also sehr viel klimaschädlicher als eine Bahnreise. Werden für Strecken, die mit der Bahn in vier Stunden absolviert werden können, Flüge verboten, könnten in Deutschland pro Jahr mehr als eine Millionen Tonnen CO₂ eingespart werden.

Laut aktuellen Umfragen befürworten 50 Prozent der deutschen Bevölkerung ein Verbot von Inlandsflügen. Rechtlich

steht dem Verbot dank einer europäischen Verordnung auch nichts im Wege. In Frankreich sind seit Mai 2021 Flüge verboten, für die eine Bahnalternative von zweieinhalb Stunden existiert. Die deutsche Regierung sollte nachziehen und ambitionierter sein. ROBIN WOOD fordert ein sofortiges Verbot von besonders kurzen Flügen und einen ökologischen und sozial gerechten Ausbau des Bahnverkehrs, der alle Flüge bis 1500 Kilometer überflüssig macht. ROBIN WOOD fordert, Investitionen in das deutsche Schienennetz an sozialen und ökologischen Kriterien auszurichten.

Ein Verbot von Kurzstreckenflügen kann nur ein erster Schritt sein. Eine generelle Reduktion des Flugverkehrs muss folgen – auch bei Langstrecken. Dazu braucht es mehr Regulierungen: Subventionen für Flugverkehr müssen unbedingt gestrichen, und die Flug-Infrastruktur muss zurückgebaut werden.

Alle Forderungen und Hintergrundinfos zur Kampagne finden Sie unter: www.zuege-statt-fluege.org. Bitte unterzeichnen Sie die Petition und teilen Sie sie in Ihrem Bekanntenkreis. Unterstützen Sie unsere Kampagne mit einer Spende!

Jonas Asal, ROBIN WOOD-Referent für Flugverkehr
Jonas.Asal@robinwood.de



Foto: Ole V. Wagner

15. September 2021: In Kopenhagen protestierte ROBIN WOOD gemeinsam mit zahlreichen Organisationen gegen die Holzverbrennung in der EU

Wälder nicht verfeuern!

Unsere Kampagne zum Schutz der Wälder geht weiter

Die Wälder stehen weltweit unter Druck. Nun will Deutschland auch noch in großem Maßstab Holz aus wertvollen Ökosystemen importieren, um es zur Energiegewinnung zu verbrennen. ROBIN WOOD will die Greenwashing-Lügen der Biomasse-Konzerne entlarven und sagt: Holzbiomasse darf nicht als erneuerbare Energiequelle gelten!

Nach der Erneuerbare-Energien-Richtlinie der EU (RED) gilt Holz als erneuerbare Energiequelle. Das muss im Zuge der laufenden Überarbeitung der Richtlinie geändert werden.

Die meisten EU-Länder und Großbritannien sind ganz vorne mit dabei, Holz in Großkraftwerken zu verbrennen. Deutschland steht an der Schwelle zur Umrüstung von Kohlekraftwerken auf Biomasse. ROBIN WOOD will erreichen, dass die deutsche Regierung sich dagegen entscheidet. Denn die Holzverbrennung befeuert die Klimakrise und treibt das Artensterben und Gesundheitsschäden voran. Die Ver-

brennung von Biomasse ist ein globales Problem und erfordert globale Lösungen. Deshalb arbeitet ROBIN WOOD weltweit mit Umweltschutzorganisationen zusammen. Kein Wald darf verfeuert werden! In den vergangenen Monaten engagierten sich ROBIN WOOD-Aktive mehrfach erfolgreich gegen die Holzverbrennung in Kohlekraftwerken. In Dänemark ging unser Protest im September weiter.

Übergabe des „Burning Wood Awards“ in Dänemark

Am 15. September machten Aktive von ROBIN WOOD sich auf den Weg nach Kopenhagen, um bei einer Biomasse-Lobbykonferenz gegen die Holzverbrennung zu protestieren. Anwesend waren einige der größten Unternehmen der Branche, wie zum Beispiel die Firma Drax, die in England das größte Biomassekraftwerk der Welt betreibt, sowie das dänische Energieunternehmen Orsted. Gemeinsam mit den Umweltgruppen NOAH Friends of the Earth Denmark, Global Aktion (Däne-

mark) und Biofuelwatch (Großbritannien) demonstrierte ROBIN WOOD vor dem Hotel, in dem die Konferenz stattfand.

Die Aktivist*innen überreichten dem dänischen Energiekonzern Orsted den „Burning Wood Award“, einen Negativpreis für das Verbrennen von Holz. ROBIN WOOD-Waldreferentin Jana Ballenthien und Mads Kjærgaard von NOAH hielten eine Rede vor dem Konferenzhotel, in der sie die Bio-

Globaler Aktionstag

Am 21. Oktober fand der „International Day of Action against Biomass“ statt. Mit zahlreichen Aktionen weltweit wurde auf das Verbrennen von Biomasse in Kraftwerken aufmerksam gemacht. Auf unserer Homepage finden Sie zahlreiche Fotos und ein Video. In den sozialen Medien können Sie unter den Hashtags #BigBadBiomass und #StopFakeRenewables Posts und Fotos finden.

masseindustrie und ihre Greenwashing-Lügen kritisierten. Die Konferenz der Lobbyisten lief unter dem Slogan „Biomass Power On“. Mit dem Banner „Biomass Power Off“ machte ROBIN WOOD die klare Ansage, dass die Zeit der Konzernlügen vorbei sei. Auch die estländische Presse berichtete über die Aktion. Estland ist die Heimat von Europas größtem Pelletproduzenten Granuul Invest. In der Kommentarspalte zum Artikel lieferten sich Biomasselobbyist*innen und Wissenschaftler*innen eine hitzige Debatte über Biomassennutzung.

In der Politik tut sich was

Weil den Staaten für die großindustrielle Holzverbrennung keine Treibhausgasemissionen angerechnet werden, können sie absurderweise mit

der Holzverbrennung ihre Klimaziele schneller erreichen. Das macht diese Art der Energiegewinnung für sie interessant, obwohl sie unwirtschaftlich ist. Viele Staaten lassen sich den scheinbaren Klimavorteil einiges kosten – sie subventionieren die Verbrennung von Holz! Doch wir brauchen echten Klimaschutz! Wir brauchen eine Reduzierung der Emissionen nicht nur auf dem Papier, sondern in der Praxis!

Diese Erkenntnis kommt langsam auch in der Politik an. Als Erste hat sich nun die Parteispitze der Grünen in ihrem Papier „Zukunft für die heimischen Wälder“ klar gegen die Holzverbrennung in Großkraftwerken und deren finanzielle Förderung positioniert: „Eine Verfeuerung von Holz in Kohlekraftwerken ist dagegen klima- und ressourcenpolitischer Irrsinn, der keine

Förderung verdient. Denn die Holzverbrennung setzt in kurzer Zeit frei, was in vielen Jahrzehnten an Kohlenstoffdioxid im Wald gespeichert wurde.“

Hamburg dagegen plant nach wie vor, namibische Büsche im Kraftwerk Tiefstack zu verbrennen. Im September forderte ROBIN WOOD in einem offenen Brief die Hamburger Grünen auf, sich klar zu positionieren und das Verbrennen von Holz in Kraftwerken abzusagen. Das Engagement von ROBIN WOOD bewirkte, dass der Prüfprozess zur Umrüstung des Kraftwerks Tiefstack auf Holzverbrennung zur Zeit auf Eis liegt. Wir fordern, dass die Pläne zur Holzverbrennung endlich komplett aufgegeben werden!

Patricia Ngati, ROBIN WOOD-Hamburg

Aktion vor dem Kraftwerk Tiefsack: Für eine echte Energiewende, ohne Holz in Kraftwerken



Fotos: Mirko Boll/ROBIN WOOD

anzeige





BAYER & Kolumbien

Glyphosat im Drogenkrieg

www.stichwort-bayer.de · info@stichwort-bayer.de
Postfach 150418 · 40081 Düsseldorf
facebook/Coordination

Topthema
im neuen Magazin

Konzeptschritt konkret.

STICHWORT BAYER

KOSTENLOSES PROBEHEFT BESTELLEN. JETZT.



Foto: Lützerath lebt

Die Erweiterung des Tagesbaus ist mit dem Pariser Klimaabkommen nicht vereinbar

In Lützerath geht es diesen Herbst ums Ganze

Im rheinländischen Lützerath engagieren sich Klimaschützer*innen mit viel Energie dafür, das 1,5 Grad-Ziel zu schützen. Lützerath ist nach dem Hambacher Forst zum Zentrum der Klimagerechtigkeitsbewegung geworden. Denn RWE plant, das kleine Dorf noch in diesem Winter abzureißen, um Braunkohle abzubauen.

Bei diesem Vorhaben wurde der Kohlekonzern kräftig von der letzten Bundesregierung unterstützt. Sie hatte in dem Kohleausstiegsgesetz eine angebliche, energiepolitische Notwendigkeit des Tagebaus Garzweilers festgelegt. Auch die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen hat unter Ministerpräsident Armin Laschet stets RWEs wirtschaft-

liches Interesse über den Schutz des Klimas und das Interesse der von der Umsiedlung bedrohten Menschen gestellt.

Die Kohle wird nicht mehr benötigt

Dabei sind zwei Dinge längst klar. Erstens: Die Kohle, die unter Lützerath und den anderen Dörfern lagert, wird zur Energieversorgung nicht benötigt. Zweitens: Zuzulassen, dass diese Kohle abgebaut und verfeuert wird, bedeutet, Klimaschutz und Klimagerechtigkeit eine Absage zu erteilen. Deutschland wird seine Klimaziele nicht erreichen, wenn diese Kohle im Kraftwerk landet. Gegen Profitgier und Leistungszwang steht das Dörfchen Lützerath. Vergangenen Herbst und Winter wurde

mit der Zerstörung des Dorfes begonnen. Ganze Häuserreihen sind verschwunden und viele Bäume wurden gefällt, um den Weg für die Bagger frei zu machen. Die Häuser, die bereits RWE gehören, sind mit Bauzäunen umstellt und werden Tag und Nacht vom Werkschutz RWEs bewacht. Jedoch ist noch nicht alles im Besitz des Großkonzerns. Gegen die Entscheidung setzt sich ein einzelner Bewohner zur Wehr und wird von der Klimagerechtigkeitsbewegung und der Initiative „Alle Dörfer Bleiben“ unterstützt. Auf den Grundstücken, die noch nicht RWE gehören, wird der Widerstand organisiert und zusammen gelebt.

Vor Lützerath verläuft also die 1,5 Grad-Grenze, wie die Klimaaktivist*innen vor Ort es formulieren. Hier entscheidet

sich, ob die Bundesrepublik ihren Beitrag zum Pariser Klimaziel, die Erderwärmung auf 1,5 Grad zu begrenzen, einhalten kann oder nicht. Einem Ziel, zu dem sich alle Parteien, die in Koalitionsverhandlungen stehen, im Wahlkampf bekannt haben.

Es braucht also schnelles und entschlossenes Handeln. Weitere Enteignungen für den Braunkohleabbau müssen verhindert und der Erhalt der Dörfer muss rechtssicher festgeschrieben werden. Die angebliche energiepolitische Notwendigkeit des Tagebaus Garzweiler muss von der kommenden Bundesregierung aufgehoben und der Ausstieg aus der Braunkohle deutlich vorgezogen werden.

Bis 2038 sollen fünf weitere Orte dem Tagebau zum Opfer fallen

Im Herbst und Winter 2021 soll die Vernichtung Lützerath weitergehen. Bis 2038 sollen nach und nach fünf weitere Dörfer allein diesem Tagebau zum Opfer fallen. Die Menschen hier in Lützerath verteidigen die 1,5 Grad-Grenze zum Erreichen der Klimaziele gegen kapitalistische Profitinteressen.

Das macht deutlich, dass es um viel mehr geht, als gegen die Kohleförderung zu protestieren. Es geht um die Frage, wie wir miteinander und mit unserem Planeten umgehen wollen. Hier im Rheinischen Braunkohlerevier wird sichtbar, wie der kapitalistische Wachstumswahn abläuft. Für die Kohleförderung wurden im Rheinischen Revier Dutzende Dörfer vernichtet, Tausende Menschen enteignet und aus ihrem Zuhause vertrieben. Gleichzeitig heizt das Verbrennen der Kohle die Klimakrise weiter an. Inzwischen vergeht kein Jahr ohne Extremwetterereignisse – ob Trockensommer oder wie dieses Jahr die Flutkatastrophe – die Auswirkungen des Klimawandels werden immer deutlicher.

Trotzdem stellt die NRW-Landesregierung es als Interesse des Allgemeinwohls dar, die Tagebaue zu erweitern und weiter Kohle zu fördern. Bis 2038 soll noch weiter Kohle verfeuert werden. Für den verfrühten Kohleausstieg werden RWE bedingungslos Entschädi-

gungen in Milliarden Euro Höhe zugesichert. Dieses Geld fließt in die Kasse des Energiekonzerns. Doch unter Allgemeinwohl versteht die Kohleindustrie bestimmt nicht ein gutes Leben für alle, sondern die Maximierung von Profiten. Um die globale Erwärmung unter 1,5 Grad zu halten, reicht es nicht aus, auf andere Technologien umzustellen, ansonsten aber genauso weiter zu machen wie bisher. Es erfordert vor allem: weniger zu produzieren, weniger zu verbrauchen und weniger Energie aufzuwenden.

Ein Gutachten der Leuphana-Universität Lüneburg kommt zu dem Schluss, dass es keine energiepolitische Notwendigkeit gibt, den Tagebau Garzweiler II zu erweitern. So fehlt die Rechtsgrundlage für die Enteignungen. Die weitere Zerstörung von Natur und Dörfern ist demnach nicht nur unnötig, sondern auch illegal.

Die Regierung und der Energiekonzern sind allerdings nicht bereit, auf wissenschaftliche Erkenntnisse zu hören, wenn es heißt, auf Profite zu verzichten. Kapitalismus heißt Wachstum um jeden Preis. Wie bei der Räumung des Hambacher Forstes 2018, als die NRW-Landesregierung sich deutlich als Erfüllungsgehilfe von RWE erwies, werden lieber zuerst Fakten geschaffen. Hinterher wird kräftig gelogen und behauptet, es hätte eine unklare Rechtslage gegeben. Unterschiedliche Gerichte bescheinigten nun in mehreren Fällen

dem Ex-Ministerpräsidenten Armin Laschet die fehlende Rechtskonformität seines Handelns. Darunter auch das Urteil zum Hambacher Wald, wo 2018 unter dem Vorwand von Brandschutz die größte und teuerste Räumung in der Geschichte von NRW durchgedrückt wurde. Kurz nach diesem Desaster ließ die NRW Regierung das Steinkohlekraftwerk Datteln 4 ans Netz gehen.

Das Interesse an einer Energiewende und am Umweltschutz ist bei den Verantwortlichen in NRW nicht in Sicht. Es bleibt dabei, Kohleausstieg und Umweltschutz bleibt Handarbeit!

Das alles wird jedoch nicht ohne öffentlichen Druck und vielfältigen Protest passieren. Seid ihr dabei? Vor Ort bei einem Dorfspaziergang, beim Unterstützen des kleinen Camps oder bei den Protesten gegen die drohende Räumung. Oder von zu Hause, indem ihr Aufmerksamkeit für Lützerath schafft, Beiträge teilt, mit Freund*innen und Bekannten spricht oder euren Abgeordneten direkt auf den Zahn fühlt. Gemeinsam schaffen wir, dass Lützerath bleibt!

*Sascha Waldbach & Ronja Heise,
Hamburg, ROBIN WOOD*

Weitere Informationen:
<https://bit.ly/3ARI5Rz>,
<https://bit.ly/2XjbuX1>

Die mit Bauzäunen umstellten leeren Häuser bewacht der Werkschutz von RWE



Foto: ROBIN WOOD/Sascha Waldbach



Auftaktaktion der Floßtour 2021 in Berlin:
Für eine echte Energiewende!

Fotos: ROBIN WOOD/Knut Hildebrandt



Fotos: ROBIN WOOD/Knut Hildebrandt



ROBIN WOOD-Floßtour 2021: Rückenwind für die ECHTE Energiewende

Elbe, Sommer 2021: „Mit dem Floß unterwegs? Ich dachte, ihr macht nur Wald“, fragte ein interessierter Mensch, der den Infostand von ROBIN WOOD in Lauenburg besuchte. „Nein, wir setzen uns nicht nur für die Wälder und Tropenwälder ein. Wir kämpfen auch für eine ökologisch-soziale Mobilität und die dringende Wärme- und Energiewende“, lautete die freundliche Antwort der Aktivistin, die mit einer Hand voller Flyer vor dem Infostand stand.

Die Floßtour hat bei ROBIN WOOD eine lange Tradition. Seit rund 20 Jahren sind die Aktivist*innen in den Sommermonaten unterwegs auf Deutschlands Gewässern. Auf einem selbst gebauten Holzfloß präsentieren sie so aktuelle Themen und tragen sie in die Öffentlichkeit. „Flieger stoppen, statt Klima schrotten“ (2019); „Uns ist der Wald nicht Wurst“ (2018); „Mal richtig abschalten – Urantransporte stoppen“ (2017) lauteten die vergangenen Schwerpunkte der Touren.

Ende Juli 2021 war es endlich wieder soweit. „Mit Rückenwind für eine echte Energiewende!“ startete die Floß-Crew in Berlin. Die Protest- und Infotour zu Wasser dauerte drei Wochen von Berlin nach Hamburg. Ein Dutzend Anlegestellen lief das Floß mit dem Namen ROBINA WALD an, bis es den Hamburger Hafen erreichte.

So eine Tour zu organisieren ist immer eine logistische Herausforderung: Die Route muss im Vorfeld stehen, Schlafmöglichkeiten sollten geklärt sein, Versorgung und Verpflegung der Crew, Infostände, Materialien, Veranstaltungen – alles muss vorab durchdacht und organisiert werden. Außerdem müssen Personen an Bord sein, die über die nötigen Papiere und Scheine verfügen, um Binnengewässer mit einem Floß befahren zu dürfen, und auch juristisch ist einiges zu bedenken. Eine außergewöhnliche Herausforderung bei der Floßtour 2021 waren außerdem die Hygienemaßnahmen, die berücksichtigt und gewährleistet werden mussten.

Zwölf Personen fanden an Bord Platz. Dabei ist das Floß gerade einmal drei mal zehn Meter groß und aus massiven Holzstämmen gebaut. An Bord gab es alles, was zum Leben gebraucht wird: eine Bordküche, Platz für die Crew und ihr Gepäck, eine Solaranlage und ein Begleitfahrrad. Wer mochte, konnte die Tour auch mit dem eigenem Boot oder Rad begleiten. Auch einige Hauptamtliche und Mitglieder des Vorstandes waren mit an Bord.

Ein voller Erfolg

Unterwegs begegneten die Aktivist*innen vielen interessierten Menschen. Alle 5.000 Flyer wurden verteilt und 13 neue Förder*innen und Mitglieder traten dem Verein während der drei Wochen bei.

Auch medial wurde die Tour umfangreich begleitet. Tageszeitungen, Radio- und TV-Sender berichteten über die Aktion. Täglich wurde ein neuer Logbucheintrag auf der ROBIN WOOD Webseite veröffentlicht. Interessierte konnten sich für den Newsletter eintragen, um zu sehen, welche Veranstaltungen entlang der Strecke stattfanden. Und selbstverständlich wurde auf den Social-Media-Kanälen des Vereins kräftig gepostet, verlinkt und geliked.

Begleitprogramm findet viel Zuspruch

Um viele Menschen zu erreichen, veranstalteten die Mitglieder der Floß-Crew in den Orten an der Strecke Vorträge zur Holzbiomasse-Verbrennung in Kraftwerken und informierten rund um das Thema Ökostrom. Viele Zuhörer*innen sahen einen Stromwechsel als willkommene Möglichkeit, die eigene Energiewende in die Hand zu nehmen! Auch aktivistische Erlebnisse fanden an der Strecke statt. Beispielsweise eine Banneraktion vor einer Papierfabrik – denn die Produktion von einer Tonne Papier benötigt genauso viel Energie wie die einer Tonne Stahl. Drei Konzertabende in Bleckede, Hitzacker und Lauenburg sorgten für Stimmung, bevor die ROBINA WALD am Ende ihrer diesjährigen Mission den Hamburger Hafen erreichte und in Sichtweite der Elbphilharmonie anlegte. In einer furiosen letzten Aktion entrollten die Klimaschützer*innen von ROBIN WOOD am nächsten Tag zwanzig Meter Stoff. „There is no Planet B“ lautet die Aufschrift des Banners an einer Kai-mauer der Kehrwiederspitz. Ein gelungener Abschluss, da war sich die Crew einig.

Ein besonderer Dank gilt in diesem Jahr der Genossenschaft Elektrizitätswerke Schönau, die mit über 9.600 Euro die Floßtour förderten. Auch wenn die Menschen an Bord sich ehrenamtlich engagieren, entstehen selbstverständlich Kosten.

*Andrea Zander, ROBIN WOOD-
Hamburg*





Foto: Rudolf Fenner

Statt naturnahe Wälder zu stärken, sieht das Bundeslandwirtschaftsministerium nur die wirtschaftlichen Interessen der Forstlobby

Waldstrategie 2050: Kein Grund zum Feiern

Was sich schon lange zusammengebraut hat, ist leider wahr geworden. Völlig ohne Beteiligung des Umweltministeriums oder der Umwelt- und Naturschutzorganisationen wurde eine Waldstrategie 2050 entwickelt, die diesen Namen nicht verdient. Nicht der Wald steht im Mittelpunkt, sondern die wirtschaftlichen Interessen der Forstlobby. Maßgeblich vorangetrieben wurde die Strategie von Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner, die den Wald weitaus mehr als Wirtschaftsacker betrachtet, denn als wertvolles Ökosystem.

Die durch Schadstoffeinträge, intensive Forstwirtschaft und Dürren gebeutelten Wälder bekommen auch jetzt keine Pause. Dass die sogenannte nachhaltige Waldbewirtschaftung bei weitem nicht ausreicht, um unsere Wälder gesund zu erhalten, ist im Bundeslandwirtschaftsministerium noch nicht angekommen. Das diffuse Konzept des Ministeriums ist

nicht geeignet, der Ausbeutung unserer Wälder Einhalt zu gebieten. Es fehlen konkrete Zielvorgaben und Maßnahmen, die die Artenvielfalt schützen und fördern, die ökologischen Prozesse schonen und den Waldboden intakt halten.

Viele Waldbesitzende äußern Angst vor der „Stilllegung“ ihrer Wälder. Dabei sind nur 2,8 Prozent der bundesweiten Wälder streng geschützt, obwohl rund 15 Prozent der Wälder als streng schützenswert einzustufen sind. Außerdem findet in vielen Wäldern trotz Schutzstatus Holzeinschlag statt.

Auch wir sehen die ökonomischen Zwänge, in die die traditionelle Waldwirtschaft viele Waldbesitzenden gedrängt hat. Hier muss der Erhalt wertvoller Ökosystemfunktionen angemessen entlohnt werden, anstatt die höchsten Waldprämien einfach an die auszuschütten, die die meisten Quadratmeter Wald besitzen. Wer sich in Zeiten des Klimawandels und des Artensterbens nicht mit dem Waldnaturschutz an einen Tisch setzen will, gefährdet fahrlässig unsere Wälder.

Wir fordern eine umfassende ökologische Waldwende und ein Umdenken im Bundeslandwirtschaftsministerium. Und wir ermuntern alle Waldbesitzenden, sofern noch nicht geschehen, mutig einen Kurswechsel auf ihren eigenen Flächen einzuleiten und eine naturnahe Waldbewirtschaftung voranzutreiben. Unsere Unterstützung habt ihr!



<https://waldreport.de/>

Jana Ballenthien, ROBIN WOOD-Waldreferentin,
wald@robinwood.de

Illegale Abholzungen: Wieder Gewalt in Rumänien

Schon wieder wurden in den rumänischen Karpaten Menschen brutal angegriffen, die sich für den Schutz der wertvollen Wälder einsetzen. Und noch immer gibt es keinen Prozess vor dem Europäischen Gerichtshof gegen die illegalen Abholzungen und Menschenrechtsverletzungen. Wir müssen weiter dranbleiben!

Ende September wurden zwei Journalisten und ein Umweltaktivist bei den Dreharbeiten zu einem Dokumentarfilm über die illegale Abholzung in Rumänien angegriffen. Etwa 20 Angreifer verprügelten sie. Einige von ihnen wurden später festgenommen. Die Angreifer zerstörten die Ausrüstung und die Aufzeichnung.

Der Vorfall ist bei weitem nicht der Erste seiner Art. In den letzten Jahren fanden regelmäßig Übergriffe auf Menschen statt, die sich in den rumänischen Karpaten um den Erhalt und den Schutz der Wälder bemühen. Es kam sogar zu mehreren Morden.

Doch die Waldnaturschutzszene zeigt Solidarität und Unterstützung. Direkt nach dem aktuellen Vorfall reisten mehrere Aktive der Umweltorganisationen Agent Green, Declic und Greenpeace Romania in die Gemeinde Panaci im Kreis Suceava. Sie drückten ihre Solidarität mit den Betroffenen aus und forderten eine zügige Aufklärung. „Die Wahrheit muss so schnell wie möglich ans Licht kommen. Künftige Generationen verdienen die Chance, in einer besseren Gesellschaft aufzuwachsen. Eine, in der wir uns alle sicher, geschützt und von den Behörden respektiert fühlen“, betonten die Naturschützer*innen.

Kurz darauf verurteilten auch die rumänischen Behörden den Angriff und forderten eine rasche Aufklärung. Auch Innenminister Lucian Bode äußerte sich zu dem Überfall. Er sei verwundert, da die Betroffenen legitime Abholzungsaktivitäten gefilmt hätten. Große Reden schwingen hilft hier jedoch nicht viel. Nun müssen Taten folgen, Herr Bode! Unserem ROBIN WOOD-Team hat der Vorfall ein weiteres

Mal gezeigt, wie tief die Gräben sind. Ein Mob von 20 Personen, der gezielt Waldnaturschützer*innen angreift – krasser kann die rumänische Holzmafia ihr brutales Gesicht nicht zeigen. Wir empfinden Mitgefühl und Solidarität mit allen Menschen in Rumänien, die von der Gewalt der Holzmafia betroffen sind.

Wenig erstaunlich ist es, dass die Europäische Kommission letztes Jahr ein Vertragsverletzungsverfahren gegen Rumänien einleitete, das die intransparente Waldwirtschaft und massive Waldzerstörung in Schutzgebieten ankreditet. Mit Spannung verfolgten Waldnaturschützer*innen weltweit den Fortgang des Geschehens. Doch passiert ist bisher nicht viel. Rumänien reagierte nur wenig und die EU präsentierte Alibimaßnahmen. Nun fürchten die Waldnaturschützer*innen, dass die Europäische Kommission das Verfahren einstellt, bevor es zur Anklage beim Europäischen Gerichtshof kommt. Das wäre eine Bankrotterklärung für das gesamte europäische Natura 2000-Schutzgebietsnetz. Denn wenn Waldfrevel nicht einmal in den wertvollen karpatischen Wäldern geahndet wird, dann wird er wohl nirgendwo verfolgt. Der illegale Holzeinschlag in den rumänischen Karpaten geht derweil ungehindert weiter. Europas Naturerbe wird unwiederbringlich zerstört.

Doch einen kleinen Lichtblick gibt es: Am 7. Oktober forderten zehn Mitglieder des Europäischen Parlaments die Europäische Kommission in einem Brief auf, dringend zu handeln und ihre Verpflichtungen als Hüterin der Verträge zu erfüllen. ROBIN WOOD schließt sich diesen Forderungen an! Die sensiblen Ökosysteme und die letzten zusammenhängenden Buchenurwälder dürfen nicht länger der Ketten-säge preisgegeben werden. Das Natura 2000-Konzept muss glaubwürdig seine Schutzfunktion erfüllen!

Jana Ballenthien, ROBIN WOOD-Waldreferentin



Foto: ROBIN WOOD/Mintierva Vinca



Foto: Ludwig Karner

Alte, mächtige Exemplare wie diese Buche sind meist letzte Zeugen der im 19. Jahrhundert aufgegebenen Nutzung von Wäldern als Waldweide



Foto: Wolf Polzin

Bevor die Buchen austreiben und den Wald verdunkeln, bedecken große Blühtenteppiche von Frühjahrsblüchern, hier Buschwindröschen, den Waldboden

Baum des Jahres 2022

Die Rot-Buche

Um einem weit verbreiteten Missverständnis gleich zuvorzukommen: Die Rot-Buche ist nicht die Buche mit den roten bis schwarz-roten Blättern, die in Parks, Friedhöfen und größeren Gärten oft zu sehen ist. Dieser auffällige Baum ist die Blut-Buche, eine kultivierte Varietät der Rot-Buche. Rot-Buche ist der botanisch korrekte Namen für die grünblättrige Buche in unseren Wäldern. Sie heißt so, weil ihr an sich eher weiß-gelbes Holz im Vergleich zum fast weißen Holz der zu den Birkengewächsen gehörenden Hain- oder Weißbuche einen leicht rötlichen Einschlag hat. Zugegeben – das ist keine wirklich überzeugende Namensgebung. Da hier in Mitteleuropa keine andere Buchenart heimisch ist, wird sie im folgenden Text schlicht Buche genannt.

Sie ist die häufigste Laubbaumart in Deutschlands Wäldern. Mit ihrem recht variablen Höhenwuchs von bis zu 45 Metern kann sie alle anderen Laubbäume – außer vielleicht die Esche – übertreffen. Ihre Wuchsform kann im Wald recht schlank ausfallen: mit einem bis zu 25 Metern astfreien Stamm und mit schräg nach oben gerichteten Kronenästen. Außerhalb des Waldes, im Freistand, geht die Buche aber eher in die Breite. Dort beginnt meist schon in zwei bis drei Metern

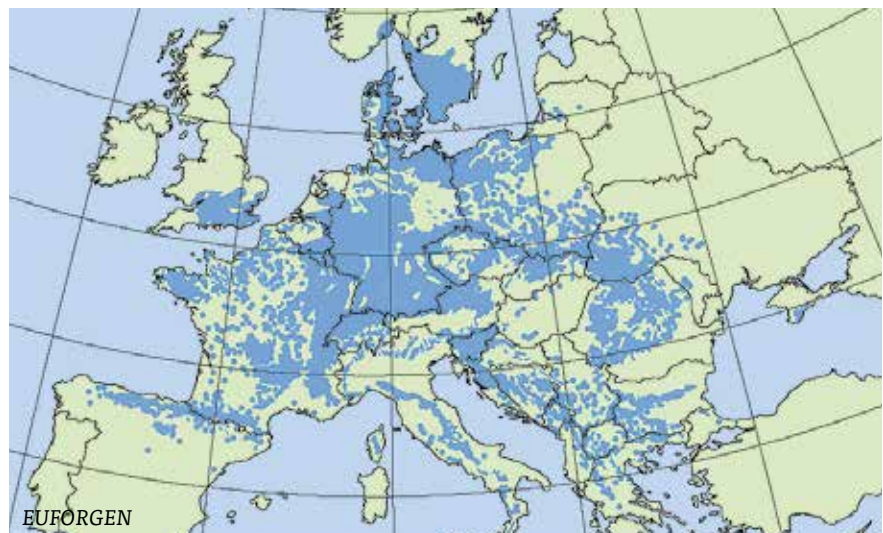
Höhe eine ausladende Krone auf einem wuchtigen Stamm. Sie wird in Deutschland selten älter als 300 bis 350 Jahre. Die älteste Buche in Europa steht in den Österreichischen Kalkalpen und ist 550 Jahre alt. Auffällig und einzigartig unter den Waldbäumen ist ihre bis ins hohe Alter glatte, silbergraue, allerdings gegen direkte Sonnenbestrahlung empfindliche Rinde.

Die Buche ist pure Europäerin. Allerdings sind ihr die Winter in Nordeuropa, mit Ausnahme der eher küstennahen Flachlandgebiete in Südschweden und in Südnorwegen, zu kalt. Richtung Osten werden ihr das Klima schon recht bald zu trocken und die häufigen Spätfröste zu gefährlich. Ihre Ostgrenze ist daher schon im westlichen Polen erreicht und zieht sich östlich der ukrainischen und rumänischen Karpaten bis nach Bulgarien. Im Westen bildet die kontinentale Atlantikküste die natürliche Grenze, die die Buche allerdings vor etwa 3000 Jahren nach

Diese Karte zeigt das Verbreitungsgebiet der Rot-Buche – mit Deutschland als eine Art Kernland der Buche, da sie bei uns überall geeignete Bedingungen vorfindet



Kulturformen wie die Blutbuchen und die Hängebuchen stehen häufig in Parks und größeren Gärten. Augenfällig sind beide: mit mächtigen, dicht belaubten Kronen mit dunkelrot gefärbtem Laub oder mit bis auf den Boden hängenden Zweigen. Seltener anzutreffen und auf den ersten Blick auch kaum als Buche zu erkennen, sind Formen, deren Blätter gefurcht oder sogar mehr oder weniger tief geschlitzt sind. Es gibt noch reichlich mehr Varianten. Besonders merkwürdig ist die Stütelbuche, die häufig und ziellos ihre Wuchsrichtung wechselt, aber nur selten direkt nach oben wächst. Die Ursachen für diesen äußerst kuriosen Wuchs sind bislang noch nicht geklärt.



Etymologie

Germanen sollen auf Buchenholzstäbe geritzte Runen als Orakel genutzt haben. Solche oder ähnliche Aussagen finden sich zuhauf in Abhandlungen über die Buche und sollen belegen, dass die Herkunft der Wörter ‚Buchstabe‘ und ‚Buch‘ sich von der Buche ableiten. Die Gebrüder Grimm sahen das vor etwa 160 Jahren auch so. Doch in aktuellen etymologischen Standardwerken wird ein solcher Zusammenhang aus formalen und sachlichen Gründen verneint.



Foto: Rainer Mous

Artenvielfalt in alten Buchwäldern, hier der Ästige Stachelbart auf Buchentotholz

Naturerbe Buchenwälder

Im Jahr 2007 hat das Welterbe-Komitee der UNESCO in den slowakischen und ukrainischen Karpaten, wo es noch geringe Reste von Buchen-Urwäldern gibt, die ersten zehn europäischen Buchenwaldgebiete zum Weltnaturerbe der Menschheit erklärt. Die Unterschutzstellung dieser Waldgebiete war der erste Schritt die jahrtausendelange Geschichte herauszustellen, wie die Buchenwälder die Menschen und die Natur in Europa prägten.

In einem nächsten Schritt wurden 2011 in Deutschland, dem Kernland der Buche, fünf Buchenwaldgebiete, die noch eine recht große Naturnähe besitzen, zum Weltnaturerbe erklärt. Es sind Waldgebiete in den Nationalparks Hainich, Jasmund, Müritz und Kellerwald-Edersee sowie das Waldgebiet Grumsin im Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin.

Inzwischen sind es europaweit 78 Waldgebiete in zwölf Ländern. Insgesamt sollen es in den kommenden Jahren über 100 Buchenwaldgebiete in insgesamt 20 europäischen Ländern werden.

Südengland übersprungen hat. Im Süden und Südosten Europas ist es ihr in den tiefer gelegenen Regionen zu warm und zu trocken. Dort ist sie ausschließlich in den höheren Berglagen zu Hause und bildet häufig die montane Waldgrenze – in Sizilien beispielsweise in 2250 Meter Höhe.

Deutschland liegt mitten drin im europäischen Verbreitungsgebiet. In allen Regionen sind für Buchen geeignete Wuchsgebiete vorhanden – vom norddeutschen Flachland über die Mittelgebirge bis in den Alpenraum. Deutschland gilt daher als eine Art Kernland der Buche.

Das Schattenreich

Besondere Ansprüche an den Standort stellt die Buche nicht. Der Boden darf lediglich nicht zu nass oder zu trocken sein. Er kann ruhig recht sauer und nährstoffarm sein, aber auch reiner Kalkboden kommt infrage. Solange mindestens 650 Millimeter Regen im Jahr fallen, geht es der Buche gut. Mit anderen Worten: Sie kommt auf allen Waldstandorten gut zu recht, außer in Auwäldern, Mooren, Sümpfen und auf sehr trockenen Böden. In der Konkurrenz mit den anderen Waldbaumarten ist die Buche deutlich im Vorteil, weil

ihre Laubkrone einen ungewöhnlich starken Schatten wirft. Unter dem dichten Kronendach der Buchen können außer Eiben, Stechpalmen und Weiß-Tannen keine anderen Baumarten lange überleben. Nur ihr eigener Nachwuchs hat eine ungewöhnlich hohe und ausdauernde Schattentoleranz. Junge Buchen können über viele Jahre, ja sogar einige Jahrzehnte in diesem Schatten in Warteposition verharren, wachsen aber sofort los, wenn durch einen abgestorbenen oder weggebrochenen Baum ausreichend Licht durchs Kronendach fällt. Wie ausgefeilt diese Schattenstrategie

Steckbrief der Rot-Buche, *Fagus sylvatica*



© Andreas Roloff

Die Buche blüht meist erst ab einem Alter von etwa 50 Jahren. Die kugeligen, zottig behaarten Blütenstände – männliche an hängenden, weibliche an kurzen, aufrechten Stielen – erscheinen zusammen mit dem Blattaustrieb im Mai. Die Bestäubung erfolgt durch Wind.



© H. J. Arndt

Die Knospen sind auffallend schlank und bis zu 3 cm lang. Die Knospenschuppen sind rehbraun, an den Spitzen heller werdend.



© H. J. Arndt

Die etwa 1,5 bis 2 cm langen Bucheckern sind Nussfrüchte, die zu zweit in zunächst hell-, später dunkelbraunen, weichstacheligen und vierklappig aufreißenden Fruchtblchern sitzen.



© Hans-Roland Müller

Die Blätter sind eiförmig, leicht wellig und etwa 10 cm lang. Beim Austrieb sind sie hellgrün und besonders am Rand seidig behaart. Später wird die Oberseite glatt, und dunkelgrün glänzend. Die Herbstfärbung verläuft über gelbe, dann orange, rotbraune und letztlich matt braune Farbtöne ab.

funktioniert, lässt sich beim jährlichen Blattaustrieb beobachten, der sich über vier, fünf Wochen von Ende April bis in den Juni hinzieht und sukzessive von unten nach oben verläuft: Er beginnt bei den keimenden Buchen am Boden, gefolgt von den jüngeren Buchen im Unterholz, danach werden die unteren Kronenzweige grün und schließlich das Kronendach. So bekommen alle Triebe immerhin wenige Wochen ausreichend Licht, um fertig auszutreiben.

Es wird angenommen, dass die Buche dank dieser Schattenstrategie mindestens auf zwei Dritteln der hiesigen Waldfläche zur beherrschenden Baumart werden kann. Alle anderen Waldbäume können sich nur in den Randgebieten des Buchenareals als Mischbaumarten halten oder müssen gänzlich auf Standorte außerhalb ausweichen.

Reine Buchenwälder, in denen aufgrund der Lichtverhältnisse kaum eine Bodenvegetation zu sehen ist, haben durchaus einen hohen ästhetischen Reiz. Besonders eindrucksvoll sind die sogenannten Hallenwälder, in denen die Buchen alle etwa gleich alt und gleich hoch gewachsen sind. Solche Wälder erwecken aber auch leicht den Eindruck, sie seien höchst artenarm. Das stimmt sicherlich, was die Anzahl der Pflanzenarten betrifft. Doch der Schwerpunkt der spezifischen Biodiversität von Buchenwäldern findet sich vor allem bei Insekten und Pilzen und ist besonders hoch in alten Buchenwäldern mit viel abgestorbenem Holz.

Waldgeschichte

Erstaunlicherweise ist die Rot-Buche ein ziemlicher Neuling in Europas Wäldern. Zwar gab es schon am Ende des Tertiärs vor etwa drei Millionen Jahren im damals noch wärmeren Europa mehrere Buchenarten, doch die Rot-Buche war nicht dabei. Als sich das Klima dann immer weiter abkühlte, sind alle diese Buchen bis auf eine, die Orient-Buche, ausgestorben. Auch diese hat sich damals weitgehend aus dem periodisch kalten Europa zurückgezogen und beschränkt sich seitdem auf das Schwarzmeergebiet,

die Kaukasusregion und das persische Elbrus-Gebirge. Nur gelegentlich ist sie während der wärmsten Phasen der Zwischeneiszeiten kurz in Europa aufgetaucht. Die Rot-Buche hat sich erst während der letzten Kaltzeit aus einer genetischen Variante der Orient-Buche im wärmeren Südeuropa zu einer durchsetzungsstarken und eigenständigen Art entwickelt.

Die Rot-Buche und die sehr ähnliche Orient-Buche werden mittlerweile aufgrund von immer detaillierteren molekulargenetischen Analysen als zwei Unterarten einer einzigen Art angesehen. Sie sind miteinander kreuzbar und es gibt zahlreiche Hybridformen in den sich überschneidenden Verbreitungsgebieten.

Mitteleuropa wurde Buchenland

Als es nach dem Ende der letzten Kaltzeit um die Rückkehr der Bäume in die nun wieder gletscherfreien Gebiete in Mittel- und Nordeuropa ging, war auch der Neuling, die Rot-Buche, dabei. Sie erschien allerdings erst recht spät nördlich der Alpen. Längst wuchsen hier Eichenwälder, gemischt mit Linden und Ulmen, und auch Ahorne, Eschen und Fichten hatten sich eingefunden. Erst vor etwa 6000 Jahren änderte sich die Situation. Die Linden zogen sich wegen des sich abkühlenden Klimas zurück, die Ulmen wurden durch eine Ulmenkrankheit dezimiert und der Mensch ließ sein Vieh in den Wäldern weiden und rodete den Wald für seine Felder. Die Buche konnte daher nach und nach in die Eichen-Mischwälder vordringen. Doch es dauerte noch mal



Typische Buchen-Hallenwälder haben einen hohen ästhetischen Reiz, gerade auch im Winter

etwa 2000 Jahre, bis sie zur vorherrschenden Baumart wurde: Der Neuling hat sich durchgesetzt – Mitteleuropa wurde Buchenland!

Aber spätestens mit dem Beginn des Mittelalters, als hier die ersten dauerhaften Siedlungen und Städte entstanden, begann das große Waldroden. Am Ende des Mittelalters waren die Wälder auf etwa ein Drittel der Landschaft zurückgedrängt. Doch diese übrig gebliebenen Wälder wurden in den folgenden Jahrhunderten so stark ausgebeutet, dass Anfang des 18. Jahrhunderts das Ende einer ausreichenden Versorgung mit Energie- und Bauholz absehbar war. Ende des 18. Jahrhunderts begannen dann die großen Aufforstungsprogramme – durchaus erfolgreich, aber durchgeführt vor allem mit Kiefern und Fichten – beides Baumarten, die

Methusalems

Das genaue Alter eines Buchenveteranen lässt sich nur ganz selten herausfinden. Die meisten alten Buchenstämme haben einen faulen Kern und die Jahresringe sind nicht mehr vollständig erhalten. Ob also die hier abgebildete Schäferbuche, die in der Nähe des mecklenburgischen Ortes Dobbin steht, die älteste Buche Deutschlands ist, weiß niemand, aber sie ist laut Liste der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft mit einem Umfang von 8,6 Metern auf jeden Fall die dickste Buche Deutschlands.



Foto: Rudolf Fenner



Foto: Ludwig Karner

Spektakuläres Farbenspiel im herbstlichen Buchenwald

in einer natürlichen Waldentwicklung bestenfalls eine Nebenrolle gespielt hätten. Das ramponierte Buchenland Deutschland wurde zum Land der Fichten und Kiefern – und ist es bis heute. Die Buche wurde die am stärksten durch den Menschen zurückgedrängte Baumart in Deutschland. Erst seit etwa drei Jahrzehnten nehmen die Buchen

in Deutschlands Wäldern langsam wieder zu: Ihr Anteil liegt derzeit bei etwa 16 Prozent.

Zukunft der Rot-Buche

Auf die seit vier Jahrzehnten spürbar zunehmende Klimaerwärmung, die mit häufigeren Trockenperioden



Foto: Hans-Roland Müller

Wenn's gewittert ...

... sollte man keine Buchen suchen, sondern vor ihnen weichen – wie bei den Eichen! Der Blitz schlägt nämlich in Buchen wohl genauso oft ein, wie in Eichen und anderen freistehenden oder hoch über die benachbarten Baumkronen herausragenden Bäumen. Nur – man kann bei Eichen häufiger die Folgen eines Blitzeinschlags sehen. Der Blitz findet nämlich in den unter der groben Eichenborke verlaufenden Wasserleitungsbahnen seinen schnellsten Weg in den Boden. Die dabei explosionsartig frei werdende Hitze reißt eine bis ins Splintholz reichende Furche, die sich durchgängig vom Spitzenast bis zur Stammbasis zieht und als Narbe noch viele Jahre danach zu erkennen ist. Bei Buchen sieht man solche Wunden so gut wie nie, weil der Gewitterregen auf der glatten Rinde einen durchgängigen Wasserfilm von der Baumkrone bis an die Stammbasis bildet. Der Blitz wird daher außen an der Buche abgeleitet.

Nutzung

Die Buche hat ein sehr hartes Holz, ganz ähnlich der Eiche. Allerdings ist es sehr anfällig gegen Feuchtigkeit und wird daher vornehmlich im Innenbereich eingesetzt, hauptsächlich im Möbelbau, sowie für Fußböden und Treppen, aber auch für Küchenutensilien und Spielzeug. Es lässt sich gut zu Furnieren, Sperrholz- und Schichtholzplatten verarbeiten. Inzwischen gibt es auch Schichtholzbalken, die als Konstruktionsholz im Hausbau eingesetzt werden können, wo bislang hauptsächlich Fichtenbalken verwendet wurden. Zusammen mit Esche und Eiche hat die Buche auch den höchsten Brennwert unter den heimischen Hölzern. Für Brennholz und zur Herstellung von Holzkohle wird schon spätestens seit der Bronzezeit und bis heute am liebsten Buchenholz gewählt.

einhergeht, reagiert die Buche mit einer Reduktion der Blattdichte im Kronenbereich, um einen zu hohen Wasserverlust durch Verdunstung zu vermeiden. Seit zwei Jahrzehnten treten außerdem sogenannte Mastjahre, in denen Buchen große Fruchtmengen produzieren, sehr viel häufiger als früher auf. Als Ursache werden außer dem Temperaturanstieg vor allem die nach wie vor zu hohen Stickstoffeinträge mit ihrer düngenden Wirkung vermutet. Solche Mastjahre sind recht kräftezehrend, was dazu führt, dass die Blätter im Jahr der Mast, aber auch ein bis zwei Jahre danach, deutlich kleiner ausfallen.

Die bislang stärkste, von 2018 bis 2020 anhaltende Trockenheit mit sommerlichen Hitzeperioden hat wohl keine der Waldbaumarten unbeschadet überstanden. Unter den vier Hauptbaumarten Fichte, Kiefer, Eiche und Buche hat es laut Waldzustandsbericht der Bundesregierung die Fichte am stärksten getroffen. Über vier Prozent aller Fichten sind allein im Jahr 2020 abgestorben. Die geringste Absterberate wies mit etwa 0,3 Prozent die Buche auf. Die allermeisten dieser abgestorbenen Buchen standen an sonnenexponierten Süd- und Südwesthängen auf Böden,

die wenig Wasser speichern können. Mag also sein, dass die Buche auf diesen speziellen Standorten ihre bisherige Vormachtstellung nach und nach aufgeben muss. Aber es spricht viel dafür, dass die Buche insgesamt ihren Platz in den Wäldern trotz der sich ändernden klimatischen Verhältnisse durchaus halten und auch erweitern kann. Sie ist ja fast überall in Deutschland präsent – von frischen bis trockeneren Standorten, vom Flachland bis in die Berge. Ihr genetisches Anpassungspotenzial gilt als recht hoch. Und viele der Waldflächen, von denen die Fichte sich jetzt absehbar zurückziehen wird, waren vormals für Buchen gut geeignete Standorte.

Die Chancen stehen also nicht schlecht, dass die Buche dort einen Teil ihres verlorenen Terrains zurückbekommt. Das wäre sehr gut. Denn die Buche gilt als das „Wasserwerk“ des Waldes und wäre geeignet, die Gefährdung der Wälder durch die zunehmenden Dürreperioden zumindest abzumildern.

Während in den ganzjährig grünen Nadelholzbeständen ein erheblicher Teil des Jahresniederschlags in den dicht benadelten Kronen hängen bleibt und wieder verdunstet, fließt bei der im Winter kahlen Buche ein Großteil des Niederschlags als Stammabfluß direkt in den Waldboden. Dank der durchgängig glatten Rinde und der relativ steil aufragenden Kronenäste ist der Stammabfluss bei der Buche besonders hoch, höher auch als bei allen übrigen Laubbaumarten im Wald.

*Rudolf Fenner vertritt ROBIN WOOD im Kuratorium Baum des Jahres (KBJ):
Fachbeirat der Baum des Jahres – Dr. Silvius Wodarz-Stiftung
rudolf.fenner@robinwood.de*

Diese mächtige Buche im Frühlingwald ziert als Titelbild den nun schon traditionellen und wegen seiner zahlreichen und wunderschönen Bilder sehr begehrten Wandkalender zum Baum des Jahres 2022 (Format: 22 x 33 cm, aufgehängt 44 x 33 cm). Die Texte verfasste unser ehemaliger ROBIN WOOD-Waldreferent Dr. Rudolf Fenner. Der Kalender kostet 14,50 € plus Porto. Es wird auch wieder ein Faltblatt zur Rot-Buche à 0,60 € angeboten. Herausgeber dieser Publikationen ist die „Baum des Jahres – Dr. Silvius Wodarz-Stiftung.“ Faltblatt und Kalender können Sie bestellen bei der: ROBIN WOOD-Geschäftsstelle, info@robinwood.de, Tel.: 040 380892-0. Der Wandkalender wird Ihnen im Dezember zugeschickt – spätestens am 16. Dezember.



Geprägt durch Wind und salzige Gischt – der knochige, silbergrau gebleichte Buchen-Gespensterwald an der Ostsee-Steilküste bei Nienhagen nahe Warnemünde

Die Buche schmeckt

Aus frisch austreibenden Blättern lässt sich ein leicht säuerlich schmeckender Salat herstellen. Auch die dunkelgrünen Blätter der Bucheckern-Keimlinge sind sehr aromatisch und passen gut zum Salat. Die Kerne der Bucheckern sind roh zwar leicht giftig, aber – einmal kurz erhitzt – voll genießbar. Sie können auch zu Mehl gemahlen oder zu nussigen schmeckenden Öl gepresst werden, was wegen des mühseligen Aufwands heute kaum noch praktiziert wird. Eckern schmecken auch zahlreichen Tieren – Mäusen, Siebenschläfern, Eichhörnchen, Rehen, Hirschen und Wildschweinen sowie Finken, Hähern und Wildtauben. Sie alle kommen dank der Buche besser durch den Winter.



Der letzte Urwald

Protest gegen das ungebremste
Abholzen in British Columbia
im Westen Kanadas

Immer noch wird in der kanadischen Provinz British Columbia der spektakuläre temperierte Regenwald abgeholzt: nach offiziellen Angaben mehr als 55.000 Hektar Urwald pro Jahr. Dabei sind die besonders artenreichen Waldökosysteme mit großen alten Bäumen in den meisten Teilen der Provinz bereits auf winzige Flecken reduziert. Aber viele Menschen an der Westküste Kanadas schauen nicht länger weg und haben das Thema Urwaldschutz zurück in die Schlagzeilen gebracht.

Seit Mai liefern sich die Bundespolizei (RCMP) und Waldschützer*innen ein Katz-und-Maus-Spiel um jeden Zugangspunkt rund um das Tal Fairy Creek. Hier steht der letzte ursprüngliche Regenwald seiner Art außerhalb der wenigen Schutzgebiete im Süden Vancouver Islands, eine Insel so groß wie Nordrhein-Westfalen. Das Tal und einige angrenzende Gebiete sind bisher wie durch ein Wunder von jeglichem industriellen Einschlag verschont geblieben.

Brutale Gewalt gegen Waldschützer*innen

Indigene und nicht-indigene Waldschützer*innen konnten über ein Jahr lang friedlich und kreativ zahlreiche Urwaldriesen vor den Motorsägen verteidigen. Der Protest hat sich zum größten Akt zivilen Ungehorsams in der Geschichte Kanadas entwickelt. Bei Polizei und Holzfällern zeigt sich langsam der Frust, ihre Taktiken werden zunehmend aggressiver. Inzwischen sind über 1000 Personen verhaftet worden, mehr Menschen als beim Massenprotest gegen die Urwaldzerstörung 1993 in der benachbarten Region Clayoquot Sound.

Ende August kam es zu einer gewaltsamen Räumung und Zerstörung des Hauptquartiers der Waldverteidiger*innen, gefolgt von wochenlangen brutalen Polizeieinsätzen inklusive Pfefferspray-Einsatz, gebrochenen Rippen und Knöcheln sowie Gehirnerschütterungen. Im Fokus der Polizei stehen dabei besonders die indigenen Landbeschützer*innen, die immer wieder gezielt angegriffen und isoliert werden. Auch gegenüber der Presse und Reporter*innen kam es zu Handgreiflichkeiten und Verhaftungen. Die Bilder gehen weiterhin um die Welt.

„Talk and log“

Trotz wachsenden Drucks der Bevölkerung, die das Abholzen der letzten Urwälder mit großer Mehrheit ablehnt, blieb es bisher bei leeren Versprechungen der Provinzregierung: auch als „talk and log“, „reden und fällen“ bezeichnet. Naturschützer*innen und Wissenschaftler*innen drängen zum Handeln. Die gefährdeten Ökosysteme der Provinz stehen vor dem Kollaps und mit ihnen die zahlreichen Tier- und Pflanzenarten, die auf sie angewiesen sind. Die Anzahl der Wildlachse in British Columbia sind auf einem Rekordtief.

Das Überleben der Lachse hängt von intakten Waldgebieten ab. Sie gelten als Schlüsselart, das heißt, zahlreiche weitere Arten sind auf sie angewiesen. Der Rückgang der Lachse ist auch ein Beispiel für das bedrohliche Zusammenspiel von



Brutale Polizeigewalt gegen Waldschützer*innen in Kanada

Lebensraumzerstörung und Klimawandel. Lachse, die zum Laichen in Bäche und Flüsse zurückkehren, leiden unter erhöhten Wassertemperaturen. Wo der kühlende Urwald fehlt, wird die Erwärmung verstärkt, so dass viele Lachse nicht lange genug leben, um Nachwuchs zeugen zu können.

Die Sorge um die Wälder wird durch die Klimakrise verstärkt. Ihre zerstörerischen Auswirkungen haben die Kanadier*innen diesen Sommer mehr denn je zu spüren bekommen: Das nun weltbekannte Dorf Lytton, etwa 250 Kilometer nordöstlich von Vancouver gelegen, brach während der Hitzewelle Ende Juni an drei Tagen in Folge kanadische Höchsttemperatur-Rekorde. Am Tag danach brannte es innerhalb von 20 Minuten nahezu komplett ab. Seitdem treibt die Klimaangst die Menschen um. Bis zum Ende des Sommers brannten über 1500 Feuer. Diese Zahl liegt damit weit über dem jährlichen Durchschnitt.

Die 2020 wiedergewählte Regierung von Premier John Horgan, macht, trotz anderslautender

Das Tal Fairy Creek ist bisher wie durch ein Wunder vom industriellen Einschlag verschont geblieben
(© Google Earth)





Foto: Momme Halbe

Immer noch wird in der kanadischen Provinz British Columbia der spektakuläre temperierte Regenwald abgeholzt

Versprechen im Wahlkampf, weiter wie bisher. Der Vorwurf von gebrochenen Wahlversprechen kursiert in den sozialen Medien und wird von Woche zu Woche vor dem Parlamentsgebäude lauter. Horgan wiederum versteckt sich hinter den First Nations, den indigenen Völkern, die ihre Länder nie offiziell an die Regierung überschrieben haben. Der Premier behauptet, Urwald zu schützen, wäre Kolonialismus, da ja auch die First Nations an der Waldnutzung verdienen würden. Und hier wird es sehr kompliziert:

In großen Teilen Kanadas gibt es sogenannte Treaties, Abkommen zwischen First Nations und der britischen Krone, die seit dem 18. Jahrhundert einvernehmlich ausgehandelt wurden. Dass diese in vielen Fällen gebrochen wurden, ist eine andere Geschichte. In British Columbia gibt es diese Treaties nur in sehr wenigen Gebieten und in der Region um Fairy Creek, Territorium der Pacheedaht First Nation, wird

Die Provinz British Columbia ist etwa dreimal so groß wie Deutschland und mehr als die Hälfte ist von Wald bedeckt, allerdings nur zum Teil mit Wäldern, die sich durch mächtige Baumriesen wie Riesenlebensbäumen, Douglasien, Hemlocktannen und Sitkafichten auszeichnen. Um diese Wälder geht der Kampf nun schon seit mehreren Jahrzehnten, leider mit überschaubarem Erfolg. Naturschutzgebiete (etwa 15 Prozent der Provinz) schützen nur einen winzigen Teil der Ökosysteme mit Urwaldriesen. Die Waldtypen mit großen Bäumen sind inzwischen auf etwa acht Prozent ihrer ursprünglichen Ausdehnung reduziert. Die meisten dieser Restwälder sind immer noch nicht verbindlich geschützt.

seit Jahren ein Treaty ohne messbaren Fortschritt verhandelt. Bis dato erfolgt der industrielle Holzabbau, wie viele andere Ressourcengewinnung, also auf gestohlenem Land, „unceded“ wie es in Kanada heißt. Dementsprechend groß ist die Wut in Kanada auf die Regierung. Denn gerade wie es der Regierung in den Kram passt, werden die Rechte der indigenen Völker anerkannt: Vor allem dann, wenn sie der Ressourcenausbeutung zustimmen. Wenn die Indigenen andere Vorstellungen haben als die Regierung, werden sie gern ignoriert.

In der Regel sind viele First Nations finanziell verarmt, da sie über mehr als ein Jahrhundert systematisch von der Wirtschaft ausgeschlossen wurden. Sie bekommen nur dann finanzielle Unterstützung, wenn sie sich an der Ausbeutung der Natur beteiligen, keinen Widerspruch einlegen und die Ausbeutung ihrer Territorien durch die Siedler ertragen. Viele Indigene sind von den Verhandlungen ausgeschlossen und haben kein Mitspracherecht beim Management der Gebiete, obwohl sie es waren, die über Jahrtausende im Einklang mit der Natur gelebt haben, ohne sie zu zerstören.

Die von der Regierung anerkannten gewählten Vertreter*innen der First Nations sind oft in Knebelverträge gezwungen und werden minimal an den Gewinnen der Ressourcenausbeutung beteiligt. Sie werden mit Almosen abgespeist, während die großen Unternehmen das hochwertige Urwaldholz im Kahlschlag abräumen und Millionen Gewinne einfahren.

Die anschließende „nachhaltige“ Aufforstung hinterlässt degradierte Ökosysteme. Die gepflanzten Plantagen werden nach wenigen Jahrzehnten wieder kahlgeschlagen. Ihr Holz



Foto: @arvinoutside on Instagram

Bitte unterstützen Sie den Schutz der kanadischen Urwälder, indem Sie bei Premier John Horgan oder Forstministerin Katrine Conroy protestieren und sie an ihre Versprechen erinnern, sich für den Schutz der alten Wälder stark zu machen. Einen Musterbrief finden Sie unter robinwood.de. Bitte senden Sie eine E-Mail mit dem Brief an:

- Premier John Horgan: premier@gov.bc.ca
- Forstministerin Katrine Conroy: FLNR.Minister@gov.bc.ca
- Indigenous Relations Minister Murray Rankin: irr.minister@gov.bc.ca
- Umweltminister George Heyman: ENV.Minister@gov.bc.ca

Neuigkeiten zum Thema finden Sie unter <https://sierraclub.bc.ca/media-centre/>

Mehr Infos:

- September-NGO-Zeugnis zur Nichteinhaltung des Fahrplans zum Schutz der Wälder, <https://sierraclub.bc.ca/ngo-report-card-one-year-after-b-c-promised-action-logging-continues/>
- *Conflicting portrayals of remaining old growth: the British Columbia case*, online frei verfügbaren wissenschaftlichen Veröffentlichung 2021

Momme Halbe ist Filmproduzent bei Ecologist Films und lebt seit zehn Jahren an der Westküste Kanadas. Ursprünglich aus Kiel, zog es ihn immer wieder in die Berge und nach dem Studium nach Kanada. Was als Snowboard-Trip begann, wurde durch ein Engagement bei Sherpas Cinema sein Beruf. Viele Filmprojekte und Erlebnisse in der Wildnis haben die tiefe Wertschätzung für die Kultur und Natur nur noch verstärkt. Aktuell produziert er einen Kurzfilm über das Thema Urwald: „Before They Fall“, der Ende 2021 herauskommen wird, ecologistfilms.com

Die Waldschützer*innen im Fairy Creek-Gebiet leisten weiter Widerstand, bis alle Urwälder umfangreich geschützt sind

erreicht nie wieder die Qualität und Preise des Urwaldes. Teal Jones ist eine der größten Holzfirmen Nordamerikas und versucht im Süden Vancouver Islands die Waldschützer*innen zu vertreiben. Die Firma macht in ihren forstlichen Plänen klar, dass sie die Urwälder weiter „nutzen“ wird – bis die „Vorräte vollständig erschöpft sind“. Da John Horgan sich kaum bewegt und die kleinen temporären Schutzgebiete als große Erfolge verkauft, ist ein Ende des Kampfes nicht abzusehen. Die Waldschützer*innen im Fairy Creek-Gebiet haben klar gemacht, dass sie nicht aufgeben werden, bis ein umfassender Schutz aller Urwälder garantiert ist. In der Zwischenzeit haben sich in British Columbias neue Gruppen solidarisiert und blockieren die Abholzung der Urwälder in weiteren Gebieten. Der Druck auf John Horgan wächst und muss weiter aufrecht erhalten bleiben: für das Überleben der Wälder, des Ökosystems und der indigenen Identität und Kultur.

Petition: 261.404 Menschen fordern den Schutz von Kanadas Urwäldern

Von den alten Wäldern im Westen Kanadas mit ihren besonders mächtigen Bäumen ist nach jahrzehntelangem Kahlschlag lediglich ein kleiner Rest übriggeblieben. Nur ein Bruchteil ist formal vor dem Abholzen geschützt. Das bedeutet einen immensen Schaden für die Artenvielfalt, den Klimaschutz und die Rechte der indigener Völker. Die Organisation Rettet den Regenwald hatte die Petition „500 Jahre gewachsen, in 5 Minuten gefällt“ organisiert und dem Premier der Provinz British Columbia John Horgan im Oktober 2021 die Stimmen von 261.404 Unterstützer*innen der kanadischen Regenwälder weltweit übergeben. Dazu haben 39 Organisationen, darunter auch ROBIN WOOD, einen Brandbrief an den Premier Horgan geschrieben: „Das Roden der Urwälder in British Columbia hat angesichts der Klimakrise und des Artensterbens globale Bedeutung und muss umgehend gestoppt werden!“



Foto: Momme Halbe

Junger Küstenwolf in einem Kahlschlaggebiet in der Nähe von Fairy Creek





Industrielle Abholzung in Sumatras Tropenwald: 2012 ist dieses Gebiet in einer Schutzzone noch bewaldet. 2015 ist die Fläche komplett gerodet und für den Anbau von Kautschuk in Monokultur vorbereitet

Kein Kahlschlag für Kautschuk

Wo einst Urwaldriesen wuchsen, steht jetzt in endlosen Reihen Hevea brasiliensis, der Kautschukbaum. Von der ursprünglichen Artenvielfalt des tropischen Regenwaldes ist nichts mehr geblieben. Für die Gier nach Gummi wurden bereits riesige Waldflächen Südasiens und Chinas abgeholzt. Die Anbaufläche hat sich in den letzten 20 Jahren verdoppelt.

Fast 15 Millionen Tonnen Natur-Kautschuk werden jedes Jahr weltweit produziert – auf mehr als 12 Millionen Hektar Land. Seit 2000 hat sich die Produktion mehr als verdoppelt und es wird ein weiterer Anstieg der Nachfrage prognostiziert. 70 Prozent der Produktion verschlingt die Reifenindustrie. Die größte Nachfrage kommt aus China,

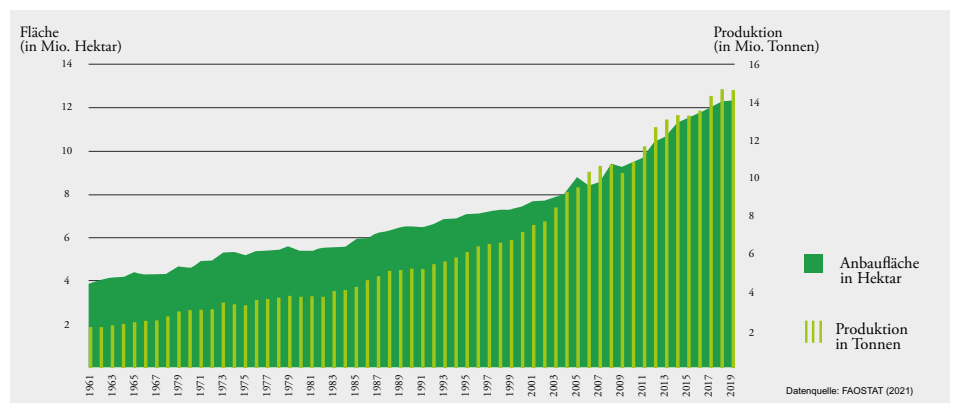
Der artenreiche Tropenwald muss für riesige Kautschukplantage weichen. Mit ihm verschwinden seltene Tierarten wie Sumatra-Tiger und Sumatra-Elefanten

gefolgt von den USA und der EU – und Deutschland ist Europas größter Importeur von Naturkautschuk.

Der Kautschukbaum ist in den feuchten Tropen um den Äquator heimisch – eine sehr artenreiche Region. Regional wurden verschiedene Kautschuk-Arten angebaut, durchgesetzt hat sich der *Hevea brasiliensis* – auch Para-Kautschuk genannt. Er stammt aus der Region Pará in Brasilien und wird heute

weltweit gepflanzt. Kautschuk wird heute fast ausschließlich in Monokulturen angebaut. Im Laufe des 20. Jahrhunderts hat sich der Anbau von Kautschuk intensiviert und ausgeweitet, immer größere Kautschuk-Plantagen sind entstanden. Die eingesetzten Düngemittel und Pestizide sickern dort in die Böden und verschmutzen Gewässer. Die Menschen werden krank. Mittlerweile ist Südostasien zum Hauptanbaugbiet geworden.

Kautschukanbau weltweit



Der weltweite Kautschukanbau wächst und wächst



Foto: Fenna Otten

Kautschuk ist ein gummiartiger Stoff im Milchsaft vieler Kautschukpflanzen. Er wird direkt in Schalen gesammelt

Kautschuk für den Weltmarkt

Thailand produziert jährlich fast 5 Millionen Tonnen Kautschuk, Indonesien folgt mit 3,4 Millionen Tonnen, Malaysia liegt auf dem dritten Platz. Diese drei Länder sind auch die größten Weltmarktproduzenten von Palmöl. Während viele alte Kautschukwälder durch Ölpalmpflanzungen ersetzt werden,



570.000 Tonnen Altreifen „produzieren“ wir in Deutschland jedes Jahr aufs Neue, die häufig verbrannt statt runderneuert zu werden

breitet sich der Anbau von Kautschuk in Regionen aus, die bisher nicht zu den traditionellen Anbaugebieten zählten. Der Druck auf verbliebene Wälder, Feuchtgebiete und andere wertvolle Ökosysteme steigt immer weiter – so auch auf die verbliebenen Tropenwälder Sumatras.

Die Tieflandregenwälder Sumatras sind außergewöhnlich artenreich. Das Landschaftsökosystem Bukit Tigapuluh ist eines der letzten großen zusammenhängenden Tieflandregenwälder Sumatras – und einer der letzten Lebensräume für Sumatra-Orang-Utans, Sumatra-Tiger und Sumatra-Elefanten. Das Ökosystem ist allerdings nur zur Hälfte durch den Nationalpark Bukit Tigapuluh („30 Hügel“) geschützt. Die Konzessionen für Kautschuk-Plantagen grenzen teilweise direkt an den Nationalpark. Es wurde zwar ein Wildtierkorridor eingerichtet, doch auch innerhalb dieser Schutzzone wurden Wälder gerodet und Lebensräume zerstört, wie die Satellitenbilder auf Seite 31 oben zeigen.

Soziale Auswirkungen

Kautschuk wird vor allem von Kleinbauern und Kleinbäuerinnen angebaut, in Südostasien ernten sie etwa 85 Prozent des milchigen Safts. Ob sie tatsächlich vom Kautschuk-Anbau leben können, ist regional jedoch sehr unterschiedlich und hängt von mehre-

ren Faktoren ab. Grundsätzlich aber ist der Weltmarktpreis sehr niedrig und schwankt stark. In manchen Regionen sind die Kleinbäuerinnen und -bauern auch abhängig von Preisvorgaben der Händler*innen. Existenzen allein mit dem Anbau von Kautschuk zu sichern, ist extrem schwierig.

Hinzu kommt, dass immer mehr Unternehmen in den Kautschukanbau einsteigen. Bei der großflächigen Konzessionsvergabe werden Landrechte der lokalen Bevölkerung häufig ignoriert und unklare Nutzungsrechte von staatlichen Institutionen gern zugunsten der Investoren ausgelegt. Kompensationen sind sehr niedrig oder werden gar nicht erst gezahlt.

Die Arbeitsbedingungen auf diesen agrar-industriellen Plantagen sind teilweise extrem schlecht und die Löhne zu niedrig, um davon zu leben – auch wenn ein festes Einkommen für die Arbeiter*innen einen großen Unterschied machen könnte. Hier wird besonders deutlich, dass die Profite der Kautschukindustrie in den globalen Wertschöpfungsketten versickern, nicht aber bei den Menschen auf den Plantagen ankommen.

Abgefahren: Berge von Altreifen!

570.000 Tonnen Altreifen produzieren wir in Deutschland jedes Jahr aufs Neue – und es werden immer mehr. Ein Großteil davon wird verbrannt, geschreddert oder zermahlen, nur ein Drittel der Reifen wird „runderneuert“. Das bedeutet, dass die Karkasse des Reifens erhalten bleibt, nur das abgefahrene Profil abgetragen und eine neue Kautschuk-Mischung aufgetragen wird.

Ein hochwertiger Autoreifen kann vier- bis sechsmal runderneuert werden. Damit würden im Vergleich zur Neuproduktion 70 Prozent Kautschuk eingespart werden! So könnte nicht nur die Nachfrage nach Naturkautschuk sinken, sondern gleichzeitig der Verbrauch von synthetischem Kautschuk reduziert und damit Rohöl und Stahl gespart werden, der Energieverbrauch gesenkt und letztlich die CO₂-Bilanz verbessert werden.

Die Zerstörung des tropischen Regenwaldes muss gestoppt werden! Kautschuk-Plantagen wirken sich verheerend auf die Artenvielfalt aus. Gibbons und Makaken, Tiger und Elefanten sind massiv bedroht. Vögel, Fledermäuse und Wirbellose können zwischen den verödeten Baumreihen nicht existieren. Doch während es zu Palmöl, Kaffee und Kakao längst breite Diskurse zu Umwelt- und Sozialverträglichkeit gibt, spricht kaum jemand über Kautschuk. Das wollen wir ändern!

ROBIN WOOD nimmt die mächtige Gummi- und Kautschukindustrie ins Visier, die weiter versucht, Kautschuk als Ursache für die Zerstörung von Wäldern in Südostasien und China, in Westafrika, Zentral- und Mittelamerika kleinzureden.

*Fenna Otten, ROBIN WOOD-
Tropenwaldreferentin*



Foto: Fenna Otten

Kleinbäuerliche Kautschukplantage in Sumatra

Sind unsere Lieferketten bald entwaldungsfrei?

Seit dem Sommer gibt es ein Lieferkettengesetz in Deutschland, allerdings ist es viel zu schwach. Jetzt haben wir die einmalige Chance – über ein starkes Gesetz auf EU-Ebene – Umweltzerstörung zu stoppen, und zwar entlang der gesamten Lieferketten.

Könnte das das Ende von Kahlschlag für immer neue Kautschukplantagen sein? Vielleicht. Die EU-Kommissionabteilung Umwelt erarbeitet gerade einen Gesetzesentwurf, der noch dieses Jahr veröffentlicht wird. Das Gesetz für „entwaldungsfreie Lieferketten“ soll für Agrarrohstoffe gelten, deren Anbau im Zusammenhang mit Entwaldung und der Zerstörung anderer wertvoller Ökosysteme steht. Sojafelder, soweit das Auge reicht, Ölpalmplantagen bis zum Horizont, wo einst artenreiche Tropenwälder standen. Das soll in Zukunft verhindert werden. Der Konsum Europas soll nicht verantwortlich sein für die voranschreitende Zerstörung

unseres Planeten. Allerdings wird dieses Gesetz, so sieht es im Moment aus, nicht für Kautschuk gelten.

Etwa 80 Prozent der globalen Entwaldung ist auf landwirtschaftliche Produktion zurückzuführen. Landwirtschaft ist die Hauptursache für die Zerstörung von Lebensräumen, von Wäldern und anderen Ökosystemen. Schon vor über 10 Jahren hatten Unternehmen sich verpflichtet, Rohstoffe bis 2020 verantwortungsvoll zu beschaffen. Trotz ihrer Selbstverpflichtungen hat sich nicht viel verändert: Die globale Landwirtschaft bleibt eine der Hauptursachen für die Zerstörung von Wäldern und anderen Ökosystemen.

Deshalb brauchen wir keine weiteren Selbstverpflichtungen oder wirkungslose Nachhaltigkeitsinitiativen. Wir brauchen ein Lieferkettengesetz, einen effektiven gesetzlichen Rahmen für Europa. Dafür machen wir uns stark.

**WEITERHIN VOM
AUSSTERBEN BEDROHT:
UMWELTSCHUTZ.**

Ein schwaches Lieferkettengesetz reicht nicht aus!

**FÜR IHREN
BESONDEREN TAG**

IHRE GESCHENKSPENDE
FÜR ROBIN WOOD,
WEIL IHNEN DIE WÄLDER
AM HERZEN LIEGEN



ROBIN WOOD

Spenden statt Geschenke

Wer in nächster Zeit einen besonderen Tag begehen wird – einen runden Geburtstag, ein Jubiläum, den Abschied vom Job, der kann sich ab sofort eine Spende für die wilden Wälder wünschen.

Starten Sie Ihre Spendenaktion und setzen Sie ein Zeichen für die Klimagerechtigkeit und den weltweiten Erhalt der Wälder. Nicht nur, dass Sie mit Ihrem Engagement Ihre Gäste inspirieren, Sie machen es Ihren Lieben auch leicht, Ihnen eine Freude zu bereiten.

Dazu ist es sehr unkompliziert an der Aktion „Spenden statt Geschenke“ teilzunehmen. Lassen Sie sich gerne kurz telefonisch von Andrea Zander, Tel.: 040-380892-13, beraten und weisen Sie Ihre Gäste schon in der Einladung auf Ihre Aktion hin. Unter einem vereinbarten Stichwort können Ihre Lieben einen Betrag auf unser Spendenkonto überweisen. Alternativ stellen wir Ihnen eine Spendenbox zur Verfügung und Sie können nach der Feier den Gesamtbetrag auf unser Konto überweisen.

Nach ungefähr drei Wochen erhalten Ihre Gäste auf Wunsch eine Spendenbescheinigung und ein Dankschreiben, sofern uns Name und Adresse der spendenden Person bekannt sind.



Wir helfen Ihnen gerne bei der Umsetzung. Wenden Sie sich bitte an unsere Fundraiserin Andrea Zander oder bestellen Sie unseren Infolyer unter Tel.: 040 380892-13 oder andrea.zander@robinwood.de

Dankeschön für Ihre Unterstützung!

ROBIN WOOD ist ein Verein, dem es extrem wichtig ist, unabhängig und unbestechlich zu sein. Spenden gewährleisten, dass das auch so bleibt. Viele von Ihnen ermöglichen unsere Umwelt- und Klimaschutzarbeit, unsere Aktionen und unsere investigativen Recherchen – dafür sind wir unendlich dankbar. Als Ausdruck dessen möchten wir Ihnen anbieten, kleine Dankeschöns von uns zugeschickt zu bekommen. Zur Auswahl stehen unser Klassiker, der kultige Gymbag „Baumbeutel“, in stabiler Bio- und Fair Trade-Qualität, unser

aktueller Aktionsfoto-Wandkalender in anschaulichem DIN A3-Format sowie ganz neu unser doppelwandiger Edelstahlbecher, dessen Henkel gleichzeitig ein Karabinerhaken ist. So können Sie ihn super an Gürtel oder Rucksack clippen und wunderbar auch unterwegs benutzen, zum Beispiel für Glühwein oder Tee. Auch neue Spendenurkunden halten wir für Sie bereit, auf die Sie Ihren Wunschnamen eintragen lassen können – Ihren eigenen oder den Ihrer Liebsten, wenn Sie die Urkunde verschenken möchten.

*Neu und nur als Spendedank:
Edelstahlasse mit Karabiner-Henkel*



Rucksack:
„Baum-Beutel“



*Eine Übersicht finden Sie unter robinwood.de/spendedank
Für Fragen oder Sonderwünsche wenden Sie sich gerne an Ute Greiser, Tel.: 040 380892-25, E-Mail: ute.greiser@robinwood.de*

Kalender 2022

Aktionsfotokalender: Bunt und schön

Unseren wunderbaren Aktionsfoto-Wandkalender haben wir auch dieses Jahr wieder zusammengestellt: Für diejenigen, die unsere Umwelt- und Klimaschutzarbeit schätzen und unterstützen, und für diejenigen, die sich ein Bild von unserer Arbeit machen wollen. Er präsentiert 13 tolle Aktionfotos sowie eine kleine Inhaltsangabe über die Themen der Aktionen. Wir verschicken den Kalender als Dankeschön für Ihre Spende.

Exklusiv für die Magazin-Leser*innen werden wir den Wandkalender aber auch dieses Jahr wieder auf Rechnung verschicken: Entweder bestellen Sie ihn mit dem Bestellformular in diesem Magazin, oder Sie schreiben uns eine E-Mail an info@robinwood.de mit Ihrer Adresse und Angabe, wohin wir den Kalender schicken sollen. Der Wandkalender im DIN A3-Format auf bestem Foto-Recyclingpapier und mit Spiralbin-



dung und übersichtlichem Kalendarium kostet für ROBIN WOOD-Mitglieder 15 Euro, für alle anderen 20 Euro zuzüglich 4,50 Euro Versand. Er ist auch bestens als Weihnachtsgeschenk geeignet!

ÖkoKalender: Umweltinfos im Taschenformat

Freuen Sie sich auf den ÖkoKalender 2022, auf dessen 256 Seiten Sie nicht nur Ihre Termine eintragen, sondern auch Wissenswertes und Spannendes über die Arbeit von ROBIN WOOD erfahren können. Sie lesen, warum wir eine Wärmewende brauchen und warum Wälder nicht in alten Kohlekraftwerken verfeuert werden dürfen. Und dass unsere Reifenindustrie immer mehr Urwald für Kautschuk-Plantagen zerstört.

Neben vielen spektakulären Aktionsbildern und Infotexten ist der Kalender ausgestattet mit Übersichten zu Jahren, Monaten, Ferien, Feiertagen, Stundenplänen, Geburtstagslisten, Adressen und Telefonnummern. Zudem finden Sie ein breit gefächertes Register mit Kontaktdaten von Umweltorganisationen, Jugendgruppen, Forschungsinstituten und Verbraucherberatungen, an die Sie sich jederzeit mit Ihren Fragen wenden können.

Bei diesem Planer ist der Name Programm: Er ist aus Recyclingpapier, ausgezeichnet mit dem Blauen Engel, und mit Farbe auf pflanzlicher Basis gedruckt. Durch seine handliche DIN A6 Größe ist er perfekt für den alltäglichen Gebrauch geeignet und steckt zusätzlich voller interessanter Fakten und Wissen. Wenn Ihr Interesse geweckt ist, sichern Sie sich Ihr Exemplar per E-Mail oder mit dem Bestell-Coupon.



ÖkoKalender 2022
DIN A6 schmal, 256 Seiten,
fast unverwüstlich durch
Fadenheftung, ISBN 978-3-
86026-289-4, 8,80 €

Exklusiv für
ROBIN WOOD
Mitglieder
kostet der Öko-
Kalender 2022
nur 7,00 € und
der Aktionsfoto-
kalender 15 €

Jetzt bestellen bei der ROBIN WOOD-Geschäftsstelle
Bremer Str. 3, 21073 Hamburg, Tel.: 040 380892-0, Fax: -14, info@robinwood.de

Bestell-Coupon: Ja, hiermit bestelle ich jeweils plus Porto

- ÖkoKalender 2022 für je 8,80 € für 7,00 €: Ich bin ROBIN WOOD-Mitglied
— Wandkalender, Baum des Jahres 2022 für je 14,50 €
— Aktions-Wandkalender 2022 für je 20,- € für 15,00 €: ROBIN WOOD-Mitglied

ROBIN WOOD e.V.
Geschäftsstelle
Bremer Straße 3
21073 Hamburg

Name, Vorname

Straße

Plz, Ort

Datum, Unterschrift



Fotos: Moritz Heck

ROBIN WOOD-Förder*innen-Treffen 2021 im Harz: Borkenkäfer und junges Grün

Vom 1. bis 3. Oktober 2021 trafen sich die Förderinnen und Förderer von ROBIN WOOD im Nationalpark Harz.

Alte Bäume zum beliebten jährlichen Schnupperklettern waren Mangelware. Die Harzer Wälder bieten zur Zeit dem Borkenkäfer Futter, der sie in eine Landschaft aus abgestorbenen Fichten

verwandelt hat. Während der interessanten Wanderung durch den Nationalpark Harz erfuhren die Förderinnen und Förderer von ROBIN WOOD, dass weite Flächen des Harzes schon immer waldfrei waren, weil sich hier die größten bundesdeutschen Moore befinden. In den letzten Jahrhunderten musste sich die Natur dem Bedarf des Erzbergbaus unterordnen: Moore wurden tro-

ckengelegt und Fichten-Monokulturen gepflanzt. Diese wuchsen rasch und ihr Holz wurde zum Abstützen der Stollen und zur Energiegewinnung genutzt. Bei unserer Exkursion konnten wir deutlich erleben, dass dort, wo der sterbende Fichtenwald im Nationalpark sich selbst überlassen wurde, zwischen den umgestürzten Stämmen mittlerweile ein neuer, abwechslungsreicher Wald aus Fichten, Ahorn und Ebereschen wächst.



Gemeinsames Transparente malen für die Aktion gegen Raubbauholz auf der Gorch Fock in Kiel



Ein gelungenes Förder*innen-Treffen: mit viel Austausch, interessanten Infos, Wandern im Nationalpark...



Herzlichen Dank an Angelika Krumm für die Organisation der gelungenen Förder*innen-Treffen



... und dem spannenden Schnupperklettern

Neben der Exkursion gab es wieder den anregenden Austausch zwischen den Aktiven und den Hauptamtlichen von ROBIN WOOD mit den Förder*innen. Die aktuellen ROBIN WOOD-Kampagnen wurden vorgestellt und diskutiert. Und dazu gab es dieses Mal ein gemeinsames Bannermalen für die Aktion gegen Raubbauholz auf der Gorch Fock am 4. Oktober in Kiel. Schließlich fanden wir neben unserer Unterkunft, dem Schulandheim Torfhaus, noch zwei Ahornbäume, die sich zum Schnupperklettern eigneten.

Herzlichen Dank an alle, die im Harz dabei waren und unser Treffen wieder zu so einer gelungenen Veranstaltung gemacht haben! Bis zum nächsten Jahr, wenn wir 40 Jahre ROBIN WOOD feiern!

Christiane Weitzel, ROBIN WOOD

Freiwillig und ökologisch

Hallo, ich bin Moritz und seit August bei ROBIN WOOD in einem freiwilligen ökologischen Jahr. Ich bin vor meinem FÖJ bereits für Klima und Umweltschutz aktiv gewesen und hörte dabei von ROBIN WOOD. Nach einer sehr motivierenden Recherche zu ROBIN WOOD habe ich mich kurzerhand beworben.

Ich habe das mit dem Gedanken getan, etwas Sinnvolles für die Umwelt machen zu können und Erfahrungen für meine Zukunft zu sammeln. Als junger Mensch stelle ich mir viele Fragen über die Zukunft, nicht nur wie die Zukunft unseres Planeten aussieht, sondern auch, was ich für eine gerechte und nachhaltige Zukunft machen kann, welches Arbeitsfeld sich mit meinen Werten deckt und wie ich leben möchte.

Bei ROBIN WOOD habe ich die Möglichkeit und Zeit mir darüber klarer zu werden. Ob bei Workshops, der medialen Begleitung von Aktionen oder im Büroalltag kann ich überall in den Austausch treten und neue Erfahrungen sammeln.

Es ist sehr spannend für ROBIN WOOD unterwegs zu sein, um Aktionen zu begleiten. Das mache ich meist mit meiner Kamera in der Hand, so habt ihr möglicherweise schon das ein oder andere Foto von mir gesehen. Sehr eindrucksvoll war es beispielsweise von einem Schlauchboot aus zu dokumentieren, wie das Umweltaktionsfloß zum Ende der diesjährigen Floßtour an der Elbphilharmonie ankam. Je mehr ich mit ROBIN WOOD erlebe, desto gespannter bin ich auf die kommenden Monate!

Moritz Hecht, Hamburg, Tel.: 040 380892-20



Abschied von Niko, ehemaliger FÖJler links im Bild, und Begrüßung von Moritz am Außenmühlenteich, Hamburg: „Tiere mag ich, Schwäne streicheln gehört nicht zu meinem Arbeitsalltag.“

Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 27 Jahren können nach ihrer Schulzeit oder ersten Ausbildung ein freiwilliges ökologisches Jahr (FÖJ) absolvieren. FÖJ-Teilnehmer*innen bekommen für ihre Arbeit ein Taschengeld und können sich ihre freiwillige Tätigkeit bei einem späteren Studium als Wartesemester anrechnen lassen. Die Länder und einzelne Träger, wie gemeinnützige Jugendorganisationen oder Umweltschutzverbände, führen das FÖJ durch und unterstützen es finanziell. Die Arbeitsbereiche und Tätigkeiten erstrecken sich von praktischem Naturschutz über Umweltbildung bis hin zu Umweltforschung.

impressum

Nummer 151/4.21
ROBIN WOOD-Magazin

Zeitschrift für Umweltschutz
und Ökologie

Erscheinungsweise vierteljährlich

Redaktion:

Jana Ballenthien, Sabine Genz, Angelika Krumm, Annette Littmeier, Dr. Christiane Weitzel (V.i.S.d.P.). Die Redaktion ist für Layout, Satz, Fotos, Anzeigen verantwortlich.

Verlag:

ROBIN WOOD-Magazin
Bundesgeschäftsstelle

Bremer Straße 3, 21073 Hamburg
Tel.: 040 380892-0, Fax: -14
magazin@robinwood.de

Jahresabonnement:

12,- Euro inkl. Versand.
Der Bezug des Magazins ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Förder*innen, die ab 50 Euro jährlich spenden, erhalten ein kostenloses Jahresabo.

Gesamtherstellung:

Nordbayerischer Kurier, Bayreuth
Bogenoffsetdruck, Auflage: 7.500.
Gedruckt mit mineralölfreien Farben
auf 100 % Recyclingpapier mit dem
Blauen Engel.

Titelbild:

Momme Halbe

Spendenkonto:

ROBIN WOOD e.V.
Sozialbank Hannover
IBAN: DE 13 25120510 00084 555 00
BIC: BFS WDE 33 HAN



info@robinwood.de
www.robinwood.de



O-Busse nutzen

In Leserbriefen und auf Veranstaltungen zu Elektromobilität habe ich immer wieder auf das System Oberleitungsbus hingewiesen. O-Busse gibt es schon längst, da muss nicht erst geforscht werden und sie brauchen auch kaum Rohstoffe aus prekären Quellen. Und doch gehen weder der Verkehrsbetrieb noch die Veranstalter noch die

Zeitungen darauf ein. O-Bus ist ein „No Go“, obwohl man sie sofort einrichten könnte. Warum?

Reinhard Raschke

Baumsetzlinge abzugeben

Solange ich das ROBIN WOOD-Magazin bekomme, habe ich – wie wahrscheinlich viele – ein neues umfangreiches Wissen im Umweltschutz erworben. Mein Interesse galt bereits immer den Bäumen, die still alles erdulden müssen und selten Stress haben dürften. Deshalb versuche ich gelegentlich, Baumsetzlinge neu zu pflanzen. Leider habe ich nicht genügend Platz zur Verfügung.

Falls also jemand Interesse hätte – etwa an Eichensetzlingen – würde ich gerne in geringem Umfang abgeben. Ich lebe in OstWestfalen-Lippe. Bitte bei Interesse beim ROBIN WOOD-Magazin melden.

Christa Piper

Sintflut Reklameblätter

Hallo ROBIN WOOD-Team,

ihr habt ein sehr gutes und umfangreiches Magazin erstellt. Ich werde den Link weiterleiten. Dazu ein paar Anregungen/Fragen: Entweder gibt es kein echtes Klima-Problem, oder die Regierungen und Konzerne wissen, dass die Welt bald untergeht – und wollen daher alles noch schnell zu Geld machen. Doch was könnten sie danach damit anfangen? Und bitte setzt Euch dafür ein, dass die Sintflut der Reklameblätter eingedämmt wird. Nur einmal im Monat umfänglich und nur einmal in der Woche für den täglichen Bedarf.

Macht bitte weiter, solange die Welt noch besteht!

Herzliche Grüße, Ambrosius

Ihre Hinweise sind wichtig!

Rufen Sie uns an: 040 380892 0
und schreiben Sie uns:
magazin@robinwood.de

Einkaufstipp: Ökologische Weihnachtsbäume

Weihnachten unterm Tannenbaum ist beliebt. In mehr als jedem zweiten Haushalt wird hierzulande in den kommenden Wochen ein Christbaum aufgestellt. Die meisten der rund 28 Millionen in Deutschland verkauften Bäume stammen aus Plantagen, die gedüngt und mit Pestiziden gespritzt werden – eine enorme Belastung für Böden und Gewässer. Dabei geht es auch anders. Im Internet unter www.robinwood.de/weihnachtsbaeume informiert ROBIN WOOD auch in diesem Jahr wieder aktuell über Öko-Weihnachtsbäume mit glaubwürdigem Siegel und gibt Einkauf-Tipps.

Christbaum-Käufer*innen sollten auf Siegel der anerkannt ökologisch wirtschaftenden Landwirtschaftsbetriebe wie Naturland, Bioland oder Demeter sowie auf das Bio-Siegel der Europäischen Union achten. Bäume mit diesen Zertifikaten sind ohne Pestizid- und Mineraldüngereinsatz herangewachsen. Die gleichen Bedingungen erfüllen auch die Bäume aus FSC-zertifizierten Forstbetrieben und forstlichen Weihnachtsbaumkulturen (FSC: Forest Stewardship Council). Um die Suche nach zertifizierten Öko-Weihnachtsbäumen zu erleichtern, gibt ROBIN WOOD seit 20 Jahren alljährlich eine nach Bundesländern sortierte Liste mit inzwischen

mehr als 800 Verkaufsstellen heraus. Ergänzt wird die Liste durch allgemeine Tipps zum Baum-Einkauf und eine Kurzinformation zu den Siegeln.

In einigen Regionen bleibt es aber weiterhin schwierig, einen zertifizierten Öko-Christbaum zu finden. Dann ist die Wahl eines Baumes aus der Region die nächstbeste Alternative, möglichst einer zum Selbstschlagen bei einem Waldbetrieb in der Nähe.

Bei Weihnachtsbäumen im Pflanztopf ist Vorsicht geboten. Meist wurden die Bäume mit dem Pflug aus dem Boden gerissen und die Wurzeln der Bäume dann mit der Axt für den Topf passend gemacht. Außerdem werden die Bäume durch das Aufstellen in der warmen Weihnachtsstube aus dem Winterschlaf gerissen. Etliche erfrieren dann später draußen oder wachsen nicht mehr richtig an.

Spätestens in der Woche vor dem ersten Advent wird die aktualisierte Liste auf der ROBIN WOOD-Homepage unter www.robinwood.de/weihnachtsbaeume zu finden sein.

Rudolf Fenner, ROBIN WOOD, Hamburg



Foto: Momme Halbe

Kanada: Schluss mit dem Raubbau!

Machen Sie mit: Unterstützen Sie unseren Protest an den kanadischen Premier John Horgan, damit die Wälder in British Columbia im Westen Kanadas endlich geschützt werden! Schauen Sie dazu bitte auch ab Seite 26 dieser Ausgabe.

Ich möchte andere informieren!

Bestellungen gerne auch via
E-Mail: info@robinwood.de
oder Telefon: 040 3808920

Bitte senden Sie mir:

___ Exemplare dieses Magazins

ROBIN WOOD e.V.
Geschäftsstelle
Bremer Str. 3

21073 Hamburg

Name: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Datum, Unterschrift

Kanadische Urwälder schützen!

Foto: Momme Halbe



www.robinwood.de